



KlinikTicker

Nachrichten des UniversitätsKlinikums und der Medizinischen Fakultät Heidelberg
Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ausgabe 09
Dezember 2009



*Frohe
Weihnachten
und einen
guten Rutsch*

Ein Blick zurück:
Das Jahr 2009 in Bildern!

Geschenk-Tipps
kurz vor Ladenschluss

Schweinegrippe:
War das alles?

Jubilare Oktober, November und Dezember

Der Klinikumsvorstand bedankt sich für die jahrelange engagierte Arbeit

40-jähriges Jubiläum

Gisela Saputo,
Kinderkrankenschw. Frauenklinik;
Sabine Schmiedel,
Kinderkrankenschw. Kinderklinik;
Marie-Theres,
Stadtfeld, Vertrauenspers. der
Schwerbehinderten.

25-jähriges Jubiläum

Katarina D'Accione,
Krankenschw. Chirurgische Klinik;
Ursula Bischof-Murray,
Pflegehelferin Frauenklinik;
Florentina Calaras,
Krankenschw., Medizinische Klinik;
Erna Dörr,
Krankenschw., Hautklinik;
Alwine Ebel,
Krankenschw. Medizinische Klinik;
Karin Eschwey,
Krankenschw. Medizinische Klinik;
Dr. Ingrid Haußer-Siller,
Diplom-Biologin Hautklinik;
Marita Heilke,
M.T.L.A. Transplantationsimmunologie;
Petra Höfer,
Arztsekr. Chirurgische Klinik;
Martina Kemmling-Fuchs,
Krankenschw. Psychiatrische Klinik;
Luzie Kopietzki,
Küchenarbeiterin, Speiseversorgung;
Heike Kübler,
Unterrichtsschw., Akademie;
Gisbert Langer,
Maler HA 3.2.3 Bautechnik;
Andreas Müller,
Hausarbeiter, Kinderklinik;
Tsering Ngodup,
Krankenpfl. Medizinische Klinik;
Christel Plep,
Hausgehilfin Frauenklinik;
Irene Rehberger,
Versorgungsass. Kindermedizin;
Marianna Rogers,
Unterrichtsschw., Akademie;

Kornelia Sautner,
Arzthelferin, Zentrallabor-
Analysezentrum;
Michael Schaaf,
Laborgehilfe HA 4;
Sieglinde Schuldt,
Gesundheits- und Krankenpflegerin,
Anästhesiologische Klinik;
Michael Sperker,
Desinfektionshelfer, Medizinische Klinik;
Kurt Stadler,
Elektriker HA 3;
Eva-Maria Wilhelm,
Krankenschw. Hautklinik;
Lucia Yeh,
Krankenschw. Medizinische Klinik.

Der Klinikumsvorstand dankt den Jubilaren und wünscht alles Gute!

Lila Jubilare

20-jähriges Jubiläum

Brigitte Sauer, Chirurgie;
Margot Zinser, Medizinische Klinik.

10-jähriges Jubiläum

Renate Haas, **Christa Herrmann**, **Dietrich Horn**, **Jutta Kocher**, Chirurgie; **Helga Riel**, Chirurgie und Kopfklinik; **Ingrid Geiss**, Kopfklinik.

5-jähriges Jubiläum

Elke Geisert, **Ursula Lampert** und **Heidi Wilson**, Chirurgie; **Dorit Heinzelmann-Ernst**, **Gabriele Ruland-Dubil** und **Annerose Sieber**, Kinderklinik; **Inge Gutfleisch** und **Eva Überle**, Kopfklinik; **Gisela Drazdik**, **Maria Krämer** und **Gertrud Teufel**, Medizinische Klinik.



Freuten sich über ihr rundes Dienstjubiläum: Die „Lila Damen“ bei ihrer Weihnachtsfeier.



Die Kaufmännische Direktorin Irmtraut Gürkan gratulierte den Jubilaren zu ihrer langjährigen Tätigkeit am Universitätsklinikum.

War es das mit der Schweinegrippe?

Interview mit Professor Dr. Klaus Heeg und Professor Dr. Hans-Georg Kräusslich, Pandemie-Taskforce und Department für Infektiologie



Prof. Dr. Klaus Heeg ließ sich als einer der ersten Mitarbeiter am Klinikum impfen.

Ist die Grippewelle vorbei?

Die Meldezahlen für Neuinfektionen sinken seit etwa 2 Wochen, ebenso die Zahl der gemeldeten neuen Todesfälle. Die erste Welle der Epidemie scheint sich damit abzuschwächen, genau wird man das aber erst in 2-3 Wochen sagen können. Auch danach wird es jedoch noch zu weiteren Erkrankungen kommen und eine zweite Welle zur „normalen“ Grippezeit im Januar/Februar ist möglich.

Wie viele Mitarbeiter haben sich gegen die Schweinegrippe impfen lassen?

In Heidelberg wurden vom betriebsärztlichen Dienst etwa 2500 Mitarbeiter und Studenten geimpft, wobei es jedoch große Unterschiede in den einzelnen Bereichen gibt.

Ist die Task-Force zufrieden mit der Impfkation am Klinikum? Sollen sich die Mitarbeiter weiter impfen lassen?

Im Großen und Ganzen ist die Impfkation nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Versorgung mit Impfstoff sehr gut gelaufen. Die Taskforce dankt hierfür im Besonderen allen Mitarbeitern, dem betriebsärztlichen Dienst sowie der Klinikumsapotheke

für ihren Einsatz. Da eine zweite Infektionswelle nicht auszuschließen ist, besteht weiterhin eine eindeutige Impfpflicht.

Gab es Probleme mit der Unverträglichkeit des Impfstoffs?

Der Impfstoff wurde im Allgemeinen gut vertragen, im Gegensatz zu dem normalen Grippeimpfstoff waren die lokalen Beschwerden nach der Impfung jedoch häufiger und unangenehmer. Zwei im zeitlichen Zusammenhang mit der Impfung auftretende schwerere Nebenwirkungen wurden gemeldet und der ursächliche Zusammenhang mit der Impfung wird untersucht.

Gab es neben dem Todesfall weitere schwere Fälle am Klinikum?

Insgesamt wurden sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern mehrere sehr schwere Verläufe beobachtet, die jedoch aufgrund der raschen intensivmedizinischen Maßnahmen erfolgreich behandelt werden konnten.

Welche Patienten werden geimpft?

Entsprechend der Empfehlung des Robert-Koch-Instituts (RKI) und der ständigen Impfkommision wurden einige stationär aufgenommene Patienten mit chronischen Vorerkrankungen geimpft. Die ambulanten Patienten wurden an die jeweiligen Hausärzte verwiesen, da unser Impfstoffkontingent nur für Personal und stationäre Patienten vom Land zugeteilt worden ist.

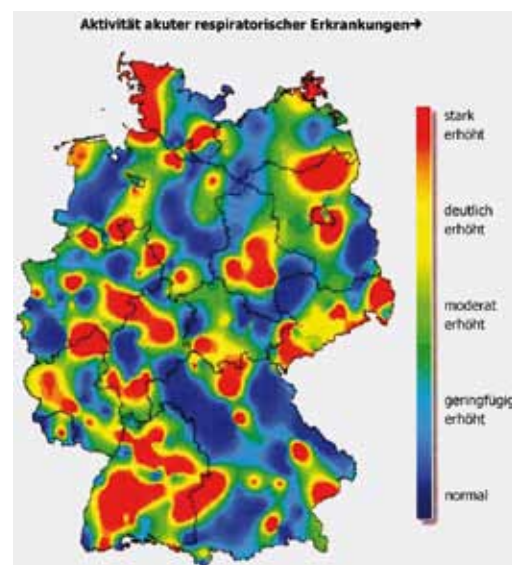
Welches Resümee kann man bislang ziehen?

Insgesamt ist es gelungen, die Auswirkungen der Epidemie für die Patienten, die Beschäftigten und das Klinikum sehr gering zu halten. Insbesondere die Vorsorgemaßnahmen (Hygienemaßnahmen, Impfung) haben hierzu beigetragen.

Was empfehlen Sie den Mitarbeitern?

Die Impfung für sich selbst und Angehörige zu vervollständigen sowie strikt auf die Einhaltung der Hygienevorgaben zu achten.

Das Interview führte Annette Tuffs



Quelle: RKI, Stand: 11.12.2009

Bessere Erreichbarkeit dank neuer Organisation

Personalabteilung und -abrechnung wurden umstrukturiert

» Aufgaben

Die Personalabteilung und Personalabrechnung beraten und betreuen die Beschäftigten in allen Fragestellungen zum Arbeits-, Tarif- und Sozialversicherungsrecht.

Das Aufgabenfeld erstreckt sich vom operativen Personalgeschäft (z.B. Einstellungen, Personaldatenpflege, Abrechnung der Gehälter, Kontakt Personalrat, etc.) über Personalcontrolling (Personalbudget der Abteilungen) und Arbeitszeitmanagement bis hin zu Fragen der Personalplanung.



Stephan Gottmann,
Leiter der Personalabteilung.

Personalabteilung und Personalabrechnung haben sich im Oktober 2009 umorganisiert und sind damit auf bevorstehende Änderungen zum Jahreswechsel 2009/2010 vorbereitet.

Ab dem kommenden Jahr betreuen die Mitarbeiter beider Abteilungen zusätzlich zu den Beschäftigten des Klinikums und der Medizinischen Fakultät auch die Angestellten der Klinik-Service-GmbH (KSG) sowie die Zivildienstleistenden. Die bestehenden Teams wurden daher zu zwei klinischen Teams, einem Team für die Vorklinik/Institute sowie einem Team für die Beteiligungsgesellschaften zusammengefasst.

Darüber hinaus werden die Abteilungen im Zuge der Fusion mit der Orthopädischen Klinik um deren Personalbetreuungsteam ergänzt. Seit August 2009 liegt zudem die Organisation des Ideenwettbewerbs in den Händen der Personalabteilung.

„Die nötige Umstrukturierung unserer Betreuungsteams hat außerdem zur Folge, dass wir nun besser erreichbar und Vertretungsregelungen klarer sind,“ so Personalabteilungsleiter Stephan Gottmann.

Aktuelle Ansprechpartner, sowie Informationen zu Aufgaben und Zuständigkeiten, Tarifverträgen und Dienstvereinbarungen finden sich im Intranet auf der aktualisierten Homepage der Hauptabteilung 1. *Red.*

» Info

Psychosoziale Beratung
für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Kontakt und Sprechzeiten

Terminvereinbarung

Tel.: 35 756 (Annette Bellm)

Tel.: 89 70 (Sekr.)

E-Mail: Annette.Bellm@med.uni-heidelberg.de

Sprechzeiten:

Dienstag: 8 bis 16 Uhr

Mittwoch: 11 bis 14.30 Uhr

Freitag: 8 bis 14 Uhr

Weiter Informationen unter:

www.klinikum.uni-heidelberg.de/Betriebsarzt

Weitere Vertrauenspersonen:

Personalrat

Gabriele Oppenheimer

Tel.: 7017

Beauftragte für Chancengleichheit

Martina Weihrauch

Tel.: 7019

Vertrauensperson der Schwerbehinderten

Marie-Theres Stadtfeld

Tel.: 7018

Suchtberatungsstelle

Friedegard Grajales-Robles

Tel.: 8962

Jugend- und Azubi- Vertretung

Silvio Härtling

Tel.: 7999

Klinikseelsorge

Vermittlungsstelle

Tel.: 7857

Team-Supervision

Psychosomatische Klinik /
Med. Psychologie

Prof. Jochen Schweitzer

Tel.: 8152

Hilfe bei Mobbing und Burnout

Betriebsärztlicher Dienst bietet psychosoziale Beratung an

Überlastet? Unterfordert? Stress mit den Kollegen? Seit März 2009 können sich Beschäftigte des Klinikums von Diplom-Psychologin Annette Bellm bei Problemen am Arbeitsplatz psychologisch beraten lassen. Die Psychosoziale Beratung des Betriebsärztlichen Dienstes wird nach dreijähriger Pause wieder angeboten und kann während der Arbeitszeit in Anspruch genommen werden.



Diplom-Psychologin und Therapeutin Annette Bellm unterstützt Klinikumsmitarbeiter bei Problemen im Arbeitsalltag.

Frau Bellm, weshalb brauchen Klinikums-Beschäftigte Ihre Unterstützung?

Beschäftigte spüren eine permanente Herausforderung durch Veränderungsdruck, Funktionsverschiebung und Zeitmangel. Gerade in den Berufen im Gesundheitswesen ist das Krankheitsrisiko für Depressionen, Ängste, Suchterkrankung u.ä. hoch, da die Beschäftigten sich häufig mit einem überhöhten Idealbild zusätzlich unter Druck setzen. Die psychische Belastbarkeit hängt davon ab, wie man sich mit seiner Arbeit und dem Betrieb identifizieren kann, ob die Zusammenarbeit im Team und die Kommunikation mit Vorgesetzten und Mitarbeitern klappen. Viele wissen allerdings gar nicht, wie sie mit Kollegen, Mitarbeitern oder Vorgesetzten kommunizieren sollen.

Was bieten Sie den Mitarbeitern an?

Ich biete mich als vertrauliche Gesprächspartnerin für alle Beschäftigte – vom Vorgesetzten bis zum Auszubildenden – an, die mit Niederlagen im Berufsalltag, wie unfreiwilligem Arbeitsplatzwechsel oder Kränkungen, Mobbing, Burnout, Unterforderung, fehlender Solidarität im Team, Kon-

flikten mit Kollegen und Vorgesetzten oder auch mit psychischen Erkrankungen, wie Sucht, Angst, Depression, usw., zu kämpfen haben. Ich unterstütze die Mitarbeiter dabei, Stress und Druck im Arbeitsalltag zu bewältigen und psychischen Belastungen am Arbeitsplatz aktiv entgegenzuwirken. Ich bin Ansprechpartner, wenn ein Kollege eine akute Krise wie eine Panikattacke erleidet, um die Situation einzuschätzen, den Betroffenen zu beruhigen und ggf. weitere Schritte zu veranlassen.

Wie kann man sich die Psychosoziale Beratung vorstellen?

Jeder Betroffene ist Experte in seinem beruflichen Umfeld mit entsprechenden Kompetenzen und Schwierigkeiten. Darauf aufbauend erarbeiten wir im gemeinsamen Gespräch neue Perspektiven, Ziele und Lösungsalternativen. Es kann bei einem einmaligen Gespräch bleiben oder wir vereinbaren weitere Gesprächstermine. Auch Gruppengespräche mit Kollegen oder Vorgesetzten sind auf Wunsch möglich. Dazu empfehle ich eine Team-Supervision von Professor Jochen Schweitzer, Institut für Medizinische Psychologie. Ebenso können wir eine

andere Möglichkeit professioneller Unterstützung finden. Manchmal genügt auch schon ein Telefonat, z.B. wenn es darum geht, welche Techniken zu erfolgreichen Teamgesprächen verhelfen. Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht.

Welche Hilfen können Mitarbeiter noch in Anspruch nehmen?

In der psychosozialen Einzelberatung begleite ich in der Entwicklung des Stress-

und Krisenmanagements, wenn es um bessere Kommunikation im Team, individuelle Bewältigungsstrategien bei Burnout, Mobbing oder „innerer Kündigung“ geht. Ich helfe beim Erarbeiten von Handlungsalternativen um in neue Verhaltens-, Gefühls- und Denkmuster zu finden. Soll eine psychisch belastende Situation am Arbeitsplatz verändert werden, biete ich an, ein Klärungsgespräch mit den gewünschten Gesprächspartnern vorzubereiten. Ich unterstütze bei der Suche nach Lösungen von Konflikten am Arbeitsplatz und kann auch bei schwierigen Gesprächen als Vertrauensperson dabei sein.

Wer nimmt Kontakt mit Ihnen auf ?

Die innerbetriebliche psychosoziale Beratung ist ein freiwilliges Angebot, Interessenten sollten selbst den Kontakt zu uns suchen. Somit bitten wir alle betroffenen Mitarbeiter, das Gespräch zuerst untereinander zu suchen. Ebenso kann in der Psychosozialen Beratung ein geplantes Gespräch mit Kollegen, Vorgesetzten und Mitarbeitern vorbereitet werden.

Das Interview führte Tina Bergmann.

Information in vier Sprachen

Neue Broschüre und Webseite des International Office

Am Klinikum sind jährlich steigende Zahlen von Patienten aus dem Ausland zu verzeichnen. Diese kommen insbesondere aus Russland, den Golfstaaten und europäischen Nachbarländern. Mit der Einrichtung des International Office seit Jahresanfang wurde eine zentrale administrative Anlaufstelle für diese Patientengruppe geschaffen.

Gleichzeitig finden gezielte Marketing-Aktivitäten, wie der Aufbau einer Webseite für internationale Patienten, schrittweise Umsetzung: Unter www.heidelberg-university-hospital.com finden Besucher der Seite Informationen über die Angebote des Klinikums auf Englisch, Russisch, Arabisch und Deutsch. In der Rubrik „Behandlungen und Erkrankungen“ werden ausgewählte Schwerpunkte des Klinikums, wie die Onkologie oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, präsentiert. Daneben bietet die Seite alles Wissenswerte rund um organisatorische, administrative und finanzielle Fragen.

Momentan befindet sich die Website noch in der Aufbauphase. Voraussichtlich werden die medizinischen Texte bis Anfang 2010 vollständig zur Verfügung stehen. Die Informationen nicht-medizinischer Art sowie die graphischen Elemente werden permanent erweitert und optimiert.

Zusätzlich gibt es seit November 2009 eine Broschüre mit dem Titel „Scientific Excellence for Your Health – Heidelberg University Hospital Welcomes International Patients“. Sie vermittelt in den Sprachen Englisch, Russisch und Arabisch ebenfalls einen Überblick über das Klinikum und seine Behandlungsschwerpunkte. Die Broschüre liegt im Klinikum aus und wird an externe Partner weitergegeben. Auf der Healthcare Travel Exhibition in Dubai fanden im November die ersten Exemplare bereits viele interessierte Betrachter und Leser.

Kerstin Ammon



www.heidelberg-university-hospital.com

Sammlung Prinzhorn

„Surrealismus und Wahnsinn“

**Sonderausstellung bis
14. Februar 2010**

Die Ausstellung zeigt rund 120 Bilder, Zeichnungen, Druckgraphiken und Schriften. Surrealistische Werke werden Arbeiten aus der Sammlung Prinzhorn gegenübergestellt.



Die Sammlung Prinzhorn als Inspirationsquelle der Surrealisten

Die Sammlung Prinzhorn an der Psychiatrischen Klinik geht auf das Sammlungsprojekt des Kunsthistorikers und Arztes Hans Prinzhorn (1886 bis 1933) zurück. Prinzhorns 1922 erschienenes Buch „Bildnerei der Geisteskranken“ brachte Max Ernst noch im Erscheinungsjahr nach Paris und machte es dort im Kreis der Surrealisten bekannt. Es wurde zur „Bibel der Surrealisten“, die vielen Künstlern als Inspirationsquelle diente. In der Ausstellung kann der Betrachter diese Anregungen durch Bildvergleiche nachvollziehen, unter anderem bei August Natterer, Max Ernst, August Klett, Hans Bellmer, Salvador Dalí und Carl Lange.

Entgeltumwandlung jetzt auch für Ärzte möglich

Weitere Informationen im Intranet unter „Tarifportal/Entgeltumwandlung“

Ab sofort ist es auch für die Ärzte des Klinikums, die unter den Tarifvertrag für Ärzte fallen, möglich, ihre Altersversorgung im Rahmen der sogenannten Entgeltumwandlung aufzustocken. Diese Umwandlung führt neben dem Aufbau einer zusätzlichen Rente außerdem in vielen Fällen zu Steuer- und Sozialversicherungsvorteilen.



Nun können auch Ärzte am Klinikum einen Teil ihres Gehalts für eine zusätzliche betriebliche Rente aufwenden.

„Dies ist eine gute Möglichkeit für unsere Ärzte, in ihre

Altersversorgung zu investieren“, meint Stephanie Wiese-Heß, Leiterin der Hauptabteilung 1. „Wir haben diese Möglichkeit am Klinikum für alle anderen Beschäftigten bereits seit geraumer Zeit, die Ärzte waren bislang tariflich außen vor. Gerade im ärztlichen Bereich können sich aber die steuerlichen Vorteile wirklich rechnen.“

Der Tarifvertrag, der der Entgeltumwandlung zugrunde liegt, sieht vor, dass die Entgeltumwandlung im Wege einer Direktversicherung, einer rückgedeckten Unterstützungskasse oder

auch bei der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) durchgeführt werden kann. Ärzte haben in diesem Rahmen die Möglichkeit, sich individuell einen geeigneten Anbieter auszusuchen. Allerdings müssen die potentiellen Anbieter bestimmte Kriterien erfüllen, die gewährleisten, dass nur „gesunde“ Unternehmen die Altersversorgung betreuen. Ein Kriterium ist daher z.B. die Verteilung der Vertragskosten auf mindestens 5 Jahre. Dies ist nicht nur für die ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig, sondern auch für das Klinikum.

rungsrechtlichen Folgen sowie den besten Versicherungsanbieter beraten zu lassen. Insbesondere sollten folgende Fragen eine Rolle spielen:

- › steuerliche Auswirkungen im konkreten Einzelfall (unter Berücksichtigung von §§ 3 Nr. 56 und 3 Nr. 63 EStG - wichtig vor allem bei Pensionskasse (VBL) und Direktversicherung)

- › Entgeltänderungen (Was passiert, wenn die Höhe des umgewandelten Betrages vermindert/erhöht werden soll?)

- › Portabilität (Was passiert bei einem Arbeitgeberwechsel? Kann die Versicherung privat weitergezahlt werden? Kann der neue Arbeitgeber die Versicherung übernehmen? Wichtig ist dieser Punkt vor allem bei einer Unterstützungskasse, da bei dieser die Portabilität häufig nur sehr eingeschränkt möglich ist.)

Wir bitten um Verständnis, dass wir aus haftungsrechtlichen Gründen keine Beratung zur Altersvorsorge machen können. Diese Beratung muss über den jeweiligen Versicherungsanbieter erfolgen.

Die Personalabteilung

Gerne können Sie sich an folgende Service-Adressen wenden:

MLP (Finanzdienstleister)
Tel.: 06222 / 308 85 03
E-Mail: Uniklinik_HD@mlp.de

VBL
Service-Tel.: 0721 / 155 886
E-Mail: uniklinika@vbl.de
www.vbl.de/uniklinika

» Info: Warum es sich lohnt!

Bei der Entgeltumwandlung können Arbeitnehmer einen selbst bestimmten Teil ihres Gehalts für eine zusätzliche betriebliche Altersversorgung aufwenden. Diese Beträge zieht der Arbeitgeber direkt vom Bruttolohn ab und zahlt sie als Beitrag in die Altersvorsorge ein. So sinkt das ausgezahlte Einkommen und es fallen, abhängig von der persönlichen Verdienstsituation, u.U. weniger Lohnsteuern und Sozialabgaben an. Die Rente, die man aus der Entgeltumwandlung bezieht, muss aber versteuert werden

Aufbau einer zusätzlichen betrieblichen Rente

Über das Verfahren zur Umwandlung sind alle Ärztinnen und Ärzte in einem Anschreiben persönlich informiert worden. Dieses Informationsschreiben sowie sämtlich Formulare und Hinweise finden Sie im Intranet unter „Tarifportal/Entgeltumwandlung“. Ebenso finden Sie dort die genauen Bestimmungen des Tarifvertrags für Entgeltumwandlung.

Wir empfehlen allen Ärztinnen und Ärzten, die eine Entgeltumwandlungsvereinbarung abschließen wollen, sich über den geeigneten Durchführungsweg, die steuer- und sozialversiche-

Leber-Lebendspende für die kleine Ashviny

Seit ihrer Geburt litt die kleine Ashviny an einer seltenen, lebensbedrohlichen Fehlbildung der Galle, die unbehandelt innerhalb weniger Monate zum Tod führt. Im Alter von nur vier Monaten wurde ihr daher vom Heidelberger Transplantationsteam um Operateur Professor Dr. Jan Schmidt, Leitender Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin ein Teil der Leber ihrer Mutter eingesetzt.

Ashviny hatte gleich doppelt Glück. Ihre Eltern, die aus den Bürgerkriegsgebieten Sri Lankas stammen, flüchteten vor ihrer Geburt und beantragten in Deutschland Asyl. In Sri Lanka wäre eine Lebertransplantation nicht möglich gewesen, in Deutschland konnte sie jedoch direkt nach der Diagnose



Ashviny und ihre Eltern mit den Ärzten (von links nach rechts) Professor Dr. Claus Schmitt, Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Professor Dr. Jan Schmidt, Leitender Oberarzt an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, und Dr. Guido Engelmann, Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

behandelt werden. Zudem kam ihre 24-jährige Mutter als Lebendspenderin eines Leberteils in Frage, so dass nicht auf das Spenderorgan eines Verstorbenen gewartet werden musste und das Baby in gutem Allgemeinzustand operiert werden konnte.

Inzwischen hat sich für Ashvinys Familie vieles zum Guten gewendet: Das kleine Mädchen ist in einem gutem Zustand, der Vater hat in Deutschland eine Anstellung gefunden. HD

Neues intraoperatives MRT in der Neurochirurgie

Ein schärferes Bild vom Hirntumor: Mit einem neuen, speziellen Magnetresonanztomograph (MRT) in der Neurochirurgischen Klinik können nun auch besonders heikle Hirntumoren während der Operation präzise dargestellt und daher gründlicher entfernt werden. Dies erlaubt den Heidelberger Neurochirurgen die Operation von Patienten, die zuvor nur unbefriedigend behandelt werden konnten. Bilddaten aus der MRT vor der Operation fließen zwar in die dreidimensionale computergestützte OP-Planung ein, bei der Operation verschiebt sich aber das Gehirn. Eine MRT während der Operation (intraoperativ) liefert ohne Risiko für den Patienten aktuelle Bilder. Der neue Magnetresonanztomograph ist mit einer magnetischen Feldstärke von 1,5 Tesla mehr als sieben Mal stärker als

sein Vorgänger. „Mit diesem MRT haben wir wieder den Anschluss an die Weltspitze geschafft“, erklärt Ärztlicher Direktor Professor Dr. Andreas Unterberg. In Deutschland verfügen nur noch die Universitätskliniken in Kiel, Erlangen und Ulm sowie das INI in Hannover über vergleichbare Geräte. Die Kosten von rund zwei Millionen Euro für neues Gerät und Umbau trägt das Klinikum.

Spektakuläre Leber-Operation außerhalb des Bauchraums

Spektakuläre Krebsoperation durch das Heidelberger Transplantationsteam: Mit einem weltweit selten durchgeführten Eingriff hat ein 16-köpfiges Team der Kliniken für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie und für Anästhesiologie einem 60-jährigen Patienten mit Leberkrebs das Leben gerettet. Der

große Lebertumor des Mannes hätte mit üblichen Techniken nicht entfernt werden können, ohne dass gesundes Lebergewebe durch Sauerstoffmangel Schaden genommen hätte. Das Team um Operateur Professor Dr. Jan Schmidt, Leitender Oberarzt an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, und Privatdozent Dr. Andreas Walther, Leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, nahm daher erstmals in Heidelberg eine sogenannte „Ante-Situ-Resektion“ vor. Dabei wird die Leber vorübergehend aus dem Bauchraum entnommen, vom Blutfluss abgekoppelt und mit einer kalten Lösung durchspült. Das gekühlte Lebergewebe bleibt trotz Sauerstoffmangel funktionstüchtig, die Chirurgen können den Tumor ohne Zeitdruck vollständig entfernen. Der Patient ist inzwischen wieder zu Hause und in guter Verfassung.

Herzrhythmusstörungen per Mouse-Klick therapieren

Als eine der ersten Einrichtungen in Deutschland hat die Abteilung für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie ein Roboter-gestütztes System in Betrieb genommen, das Herzrhythmusstörungen in vielen Fällen dauerhaft heilen kann. Der erste Patient mit Vorhofflimmern wurde im Juli 2009 von einem Team um Professor Dr. Rüdiger Becker erfolgreich behandelt, seitdem ist das neue Roboter-System (Sensei(TM) von Hansen Medical, USA) im Routinebetrieb im Einsatz.



Professor Dr. Rüdiger Becker, Oberarzt in der Abteilung Kardiologie, Angiologie und Pneumologie der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, vor dem neuen Roboter-System.

Der Eingriff verläuft so: Mit einer 3-D-Computer-Mouse steuert der Kardiologe von einer Konsole aus einen in das Herz eingeführten Katheter und verodet mit Hochfrequenzstrom Herzgewebe, das unkontrollierte Kontraktionen des Herzmuskels auslöst („Ka-

theter-Ablation“). Auch schwer erreichbare Regionen des Herzens sind nun erstmals für eine Behandlung zugänglich. Zum Einsatz kommt

das Verfahren dann, wenn Patienten auf Medikamente, die den Herzrhythmus stabilisieren sollen, nicht ansprechen.

Professor Nöldge wird „Distinguished Oberarzt“

Nach 36 Jahren wurde er in den aktiven Ruhestand verabschiedet

Professor Dr. Gerd Nöldge, Oberarzt der Abteilung Diagnostische und Interventionelle Radiologie der Radiologischen Klinik, ist im September 2009 nach über 36-jähriger Berufslaufbahn in den Ruhestand verabschiedet worden. Sein berufliches Interesse galt innovativen Techniken der interventionellen Radiologie. Als Gründungsmitglied der ersten Interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Kyphoplastie im Jahr 2001 trug er maßgeblich dazu bei, diese Technik in Heidelberg zu etablieren.

Gerd Nöldge studierte Humanmedizin in Göttingen und Freiburg. Später war er am Universitätsklinikum Freiburg unter Leitung des bekannten interventionellen Radiologen Professor Dr. Werner Wenz tätig. Für seine bahnbrechende Forschung zum Verschluss (Embolisation) von Arterien des Verdauungstraktes – auch heute noch

eine der bedeutendsten klinischen Grundlagenarbeiten der Interventionellen Radiologie – wurde er 1985 als erster Preisträger mit dem Wilhelm Konrad Röntgenpreis ausgezeichnet. 1993 folgte Professor Nöldge dem auf den Lehrstuhl für Diagnostische Radiologie berufenen Professor Dr. Günter Kauffmann als Sektionsleiter der „Radiologischen Diagnostik in der Medizinischen Klinik“ nach Heidelberg.

Seine jüngsten Aktivitäten galten der Nachwuchsförderung und den internationalen Kooperationen: So ist es ihm zu verdanken, dass über das Bundesgesundheitsministerium eine Kooperation mit der Volksrepublik China aufgebaut wurde, die es jungen



Professor Dr. Gerd Nöldge

chinesischen Wissenschaftlern ermöglicht, an der Radiologischen Klinik in Heidelberg zu hospitieren.

Herr Professor Nöldge wird auch weiterhin der Radiologischen Klinik erhalten bleiben und seine Erfahrungen und Netzwerke als „Distinguished Oberarzt“

für internationale Programme einbringen. Für seine Leistungen in Wissenschaft, Forschung und Lehre, seine innovativen Ideen und sein herausragendes Engagement für den wissenschaftlichen Nachwuchs gebührt ihm Dank und Anerkennung weit über die Grenzen Heidelbergs hinaus.

Professor Dr. Lars Grenacher

Das Klinikum öffnete seine Pforten

500 Besucher kamen zur Modenschau in die Frauenklinik

Mehr als 500 Patientinnen, Angehörige und Interessierte besuchten am 17. Oktober 2009 den Informationstag „Brustkrebs“ mit der inzwischen traditionellen Bademoden- Dessous-, Hüte- und Perü-



Die Modells der Modenschau im Wintergarten der Tagesklinik waren wie jedes Jahr mit viel Engagement dabei.

ckenschau von und für Brustkrebspatientinnen. Die Kurzvorträge zu Ursachen sowie operativen und medikamentösen Therapien des Brustkrebs waren speziell auf die häufigsten Fragen der Patientinnen abgestimmt und stießen auf großes Interesse. Den 25 Mitarbeitern, die den Informationstag organisiert und mitgetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. „Nächstes Jahr werden wir als Brustzentrum diese erfolgreiche Veranstaltung in gewohnter Art und Weise wiederholen“, so Ärztlicher Direktor Professor Dr. Christof Sohn.

Weltschlaganfalltag in der Kopfklinik

Woran erkennt und wie verhält man sich bei einem Schlaganfall? Antworten auf diese Fragen gab es beim Weltschlaganfalltag am 29. Oktober 2009 in der Kopfklinik in Vorträgen, einem Informationsfilm zur Akutbehandlung des Schlaganfalls und bei Führungen



Beim Tag des Schlaganfalls der Neurologischen Klinik waren zahlreiche Helfer im Einsatz. Hier misst Sandy Bahn, Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Stroke-Unit, einem Besucher den Blutzucker.

durch die Stroke Unit. Zahlreiche Besucher nutzten die Möglichkeiten zu einem kostenlosen Risikofaktoren-Screening (Blutdruckmessung, Blutzuckermessung, Ultraschalluntersuchung der Halsschlagadern). „Ohne die Unterstützung zahlreicher Kollegen wären Organisation und Durchführung einer solchen Veranstaltung nicht möglich“, so Professor Dr. Werner Hacke, Ärztlicher Direktor der Neurologischen Klinik. Sein Dank richtet sich nicht nur an die beteiligten Ärzte und Organisator Dr. Peter Ringleb, sondern auch an Regina Menzel und ihre Kolleginnen vom Sozialdienst der Neurologischen Klinik, das Pflegepersonal der Stroke Unit, die MTA's der Neurosonologie und die „Lila Damen“.

Glück für Besucher! Hautkrebs entdeckt

Ein schöner Erfolg für den ersten Heidelberger „Hauttumortag“: Beim kostenlos angebotenen Haut-Screening haben Mitarbeiter der Hautklinik und niedergelassene Hautfachärzte einen schwarzen Hautkrebs und mehrere Arten von sogenanntem weißen Hautkrebs bei Besuchern entdeckt.

Die Betroffenen erhielten direkt vor Ort eine Beratung und Therapieempfehlung. Mehr als 300 Besucher kamen am 28. November 2009 zum Informationstag des Hauttumorzentrums der Hautklinik und des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT).

„Insgesamt war unser erster Hauttumortag ein voller Erfolg“, so das Fazit von Professor Dr. Alexander Enk, Ärztlicher Direktor der Hautklinik. Nächstes Jahr findet die Veranstaltung in den Räumen des neuen NCT-Gebäudes statt.



Beim Hauttumortag konnten die Besucher kostenlos Pigment-Flecken überprüfen lassen.

Ein Zahnarztbesuch ohne Spritze und Bohren

Am 31. Oktober 2009 haben rund 2.000 Interessierte einen Blick hinter die Kulissen der Universitäts-Mund-Zahn-Kiefer-Klinik geworfen und dabei Zahnärzten und -technikern, Kieferorthopäden und -chirurgen sowie Studierenden der Zahnmedizin ganz genau auf die Finger geschaut.



Die Besucher konnten den Studierenden beim Training am Phantomkopf zuschauen und Fragen stellen.

Beim Informationstag „Zahnmedizin im Blick“, einer gemeinsamen Veranstaltung der Bezirkszahnärztekammer (BZK) Karlsruhe, der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) Baden-Württemberg und des Klinikums, demonstrierten Zahnärzte der Region und des Klinikums die Möglichkeiten der modernen Zahnmedizin. Die Besucher konnten u.a. bei zahnmedizinischen Behandlungen am Phantomkopf genau beobachten, wie Füllungen gelegt oder Zähne durch eine Wurzelkanalbehandlung gerettet werden können oder selbst einmal an Phantompuppen zum Bohrer greifen.

Brücken schlagen zum Alltag

Die Brückenpflege am Klinikum unterstützt seit 15 Jahren Tumorpatienten und ihre Angehörigen nach der Entlassung



Ebenen schwerstkranken Patienten den Weg nach Hause: die drei Brückenschwestern Sabine Giesel, Hildegund Dahlhaus und Adelheid Kumler.

Am 1. Oktober 1994 fiel der Startschuss für die Brückenpflege am Klinikum. Ziel war und ist es, schwerkranke Tumorpatienten bereits auf der Station zu betreuen und einzuschätzen, um eine frühzeitige Entlassung nach Hause mit bedarfsgerechter Pflege zu ermöglichen. Nun feiert die für Patienten kostenfreie Einrichtung ihren 15. Geburtstag.

Das Heidelberger Team besteht seit der ersten Stunde aus Hildegund Dalhaus, Sabine Giesel und Adelheid Kumler. Alle drei sind Krankenschwestern mit der Zusatzausbildung „Fachkrankenschwester für Onkologie“ und verfügen über weitere Qualifikationen in den Bereichen Intensiv- und Palliativecare, Schmerz- und Wundtherapie. Auf Basis dieses medizinisch fundierten Wissens können sie für jeden Patienten ein individuell zugeschnittenes Konzept erstellen, das eine häusliche Pflege unter Berücksichtigung aller Faktoren ermöglicht. Ein mittlerweile engmaschig geknüpftes Netzwerk mit guten Kontakten zu Ärzten, Sozialstationen, Pflege- und Homecarediensten, Krankenkassen und Sanitätshäusern ermöglicht auch im Falle einer kurzfristigen, unerwarteten Entlassung schnelle und unbürokratische Problemlösungen.

Organisatorische Hilfe und persönliche Unterstützung

Patienten und Angehörige erhalten in dieser von Unsicherheit und Ängsten begleitenden Übergangssituation persönliche Unterstützung, Zuspruch und Anleitungen zu den speziellen Pflege- und Ernährungsbedürfnissen des Patienten. Mittlerweile werden jährlich rund 1.000 Tumorpatienten betreut. Leben sie im Umkreis von 50 Kilometern, werden sie auch zuhause besucht. Ergänzt wird der Service von einer 24-stündigen Rufbereitschaft. Zwar hat sich das Arbeitsfeld der drei Heidelberger „Brückenschwestern“ durch einschneidende Änderungen der Pflegeversicherung und dem Ausbau qualifizierter Pflegedienste erheblich verändert, die Brücke zwischen Krankenhaus und dem häuslichen Bereich gilt es aber nach wie vor zu schlagen – denn für viele der Tumorpatienten ist es der größte Wunsch, im vertrauten Umfeld sterben zu können.

Heike Dürr

Weitere Informationen:

Tel.: 6331
oder im Internet unter
www.brueckenpflege.uni-hd.de

Besinnliches zum Jahreswechsel

Ein neues Buch, ein neues Jahr

Ein neues Buch, ein neues Jahr
Was werden die Tage bringen?!
Wird's werden, wie es immer war,
Halb scheitern, halb gelingen?

Ich möchte leben, bis all dies Glühn
Rücklässt einen leuchtenden Funken.
Und nicht vergeht, wie die Flamm' im Kamin,
Die eben zu Asche gesunken.

Theodor Fontane

Spruch in der Silvesternacht

Man soll das Jahr nicht mit Programmen
beladen wie ein krankes Pferd.
Wenn man es allzu sehr beschwert,
bricht es zu guter Letzt zusammen.

Je üppiger die Pläne blühen,
um so verwickelter wird die Tat.
Man nimmt sich vor, sich zu bemühen,
und schließlich hat man den Salat!

Es nützt nicht viel, sich rotzuschämen.
Es nützt nichts, und es schadet bloß,
sich tausend Dinge vorzunehmen.
Lasst das Programm! Und bessert euch drauflos!

Erich Kästner

Kindersocken und frische Waffeln

Mitarbeiter der Kinderchirurgie bastelten für einen Bücherwagen

Selbstgebastelten Weihnachtsschmuck, handgemachte Arm-bänder und Ohringe, selbstgestrickte Kindersocken und frische Waffeln gab es am 1. Dezember 2009 auf einem Adventsbazar in der Eingangshalle der Chirurgischen Klinik. Schwestern und Pfleger der Station 11 der Kinderchirurgie und Erzieherin Eva Scherhauser hatten fleißig gebastelt und den Bazar organisiert. Als ein Schlosserei-Mitarbeiter von der geplanten Aktion erfuhr, sägte er spontan Weihnachtsbaum-Schmuck mit Elch-Motiv aus Holz aus und stellte ihn für den Bazar zur Verfügung. Die Anhänger waren innerhalb kurzer Zeit vergriffen. Mit dem Erlös dieses Tages kann nun ein Bücherwagen bestellt werden, an dem sich die kleinen Patienten auf der Station 11 der Kinderchirurgie altersgerechte Bücher und Filme ausleihen können. Diesen Erfolg verdankt der Weihnachtsbazar den vielen Helfern und großzügigen Spendern. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Fachkongress zu Ehren des Begründers der Heidelberger Kardiologie

Am 20. Oktober 2009 ist Professor Dr. Wolfgang Kübler, Begründer der Heidelberger Kardiologie, 75 Jahre alt geworden. Ihm zu Ehren organisierte die Abteilung für Kardiologie eine ganz besondere „Geburtstagsfeier“: Rund 200 Experten aus ganz Deutschland – darunter viele Schüler des Jubilars, ehemalige sowie aktuelle Mitarbeiter der Kardiologie – trafen sich am 30. und 31. Oktober zu einem Fachkongress in der Medizinischen Klinik, um Aspekte der modernen kardiovaskulären Medizin zu diskutieren.



Professor Dr. Wolfgang Kübler

Wolfgang Kübler nahm 1974 den Ruf nach Heidelberg an, wo er die erste eigenständige Abteilung für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie am Klinikum aufbaute. Unter seiner Führung erwarb sich die Heidelberger Kardiologie schon bald nationale und internationale Anerkennung.

Professor Hacke ist „First Vice-President“

Professor Dr. Dr. h.c. Werner Hacke, Direktor der Neurologischen Klinik, ist beim Weltkongress für Neurologie in Bangkok von der Delegiertenversammlung der World Federation of Neurology (WFN) für die kommenden vier Jahre zum „First Vice-President“ gewählt worden. Zudem wurde Professor Hacke



Professor Dr. Dr. h.c. Werner Hacke

als Leiter des Conference Supervising Committees der WFN bestätigt und ist in dieser Funktion verantwortlich für die Auswahl der Orte, an denen die Weltkongresse ausgerichtet werden. Er bleibt weiterhin Co-Chair des wissenschaftlichen Programmkomitees für die nächsten drei Weltkongresse. Die WFN ist der Zusammenschluss aller neurologischen nationalen Gesellschaften weltweit und hat über 100 Mitgliedsgesellschaften.

Neue Professur für Lungenerkrankungen bei Kindern

Dr. Marcus Mall ist erster Heisenberg-Professor an der Medizinischen Fakultät Heidelberg

Die Behandlung von Asthma bronchiale, Mukoviszidose und Allergien ist seit August 2009 neuer Schwerpunkt am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin: Als erster Heisenberg-Professor an der Medizinischen Fakultät Heidelberg leitet Kinder-Pneumologe Dr. Marcus Mall die neu eingerichtete Sektion für Pädiatrische Pneumologie und Allergologie in der Kinderklinik.

Die Heisenberg-Professur ist Teil des Exzellenzprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und erlaubt Universitäten, neue Professuren für Nachwuchswissenschaftler mit besonders herausragenden wissenschaftlichen Leistungen einzurichten.

Professor Mall leistete mit seinen mehrfach ausgezeichneten Forschungsarbeiten einen entscheidenden Beitrag zur Aufklärung der Lun-

generkrankung bei Mukoviszidose auf molekularer Ebene. Sein Interesse gilt der Krankheitsentstehung chronischer Lungenerkrankungen sowie der Entwicklung neuer Therapien.

Marcus Mall studierte Humanmedizin in Freiburg und London. Nach Forschungsaufenthalten am Cystic Fibrosis/Pulmonary Research and Treatment Center der University of North Carolina, USA, leitete er seit 2005 eine von der Europäischen Union geförderte Nachwuchsgruppe (Marie Curie Excellence Team) am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin und war seit seiner Habilitation 2007 als Oberarzt und Leiter des Mukoviszidose-Zentrums tätig.



Prof. Dr. Marcus Mall

In der neu eingerichteten Sektion mit Spezialsprechstunden, Tagesklinik und Schwerpunktstation betreut das speziell geschulte Team Patienten mit dem gesamten Spektrum angeborener und erworbener Lungenerkrankungen und Allergien. In die Sektion eingegliedert ist das Mukoviszidose-Zentrum, in dem derzeit rund 80 betroffene Kinder und Jugendliche kontinuierlich behandelt und geschult werden. Seit 2009 ist das Heidelberger Mukoviszidose-Zentrum nationales Referenzzentrum für ein innovatives und sehr zuverlässiges Diagnoseverfahren, bei dem die Funktion eines Proteins in Gewebeproben des Enddarms gemessen wird.

TB

Neues Diamantmesser für Bindegewebs-Diagnostik

Mitglieder der Ehlers-Danlos-Initiative besuchten Labor der Hautklinik

„Es ist uns wichtig, auf diese unbekannte Erkrankung aufmerksam zu machen“, so Brigitte Blank, die an der erblichen Bindegewebserkrankung „Ehlers-Danlos-Syndrom“ (EDS) leidet. EDS, das vor allem Gelenke, Haut und Gefäße betrifft und zu Herz-Kreislaufkrankungen und zur Erblindung führen kann, ist selten, etwa 1.000 Betroffene leben in Deutschland. Für die Patienten ist es daher häufig schwierig, einen Arzt zu finden, der die Erkrankung erkennt.

Seit bereits sechs Jahren unterstützt die Selbsthilfe-Gruppe EDS-Initiative das elektronenmikroskopische Labor an der Hautklinik, wo jährlich viele Hautproben von Betroffenen untersucht werden. Am 10. Oktober 2009 haben 20 Mitglieder der Initiative aus Bayern und Baden-Württemberg das Labor besucht und dabei Laborleiterin Dr. Ingrid Haußer einen Scheck über 3.400 Euro überreicht. „In diesem Jahr fließt die Spende u.a. in ein neues Diamantmesser für die Herstellung von Ultradünnschnitten aus den Gewebeproben“, erklärte Dr. Haußer.



Brigitte Blank, Vorsitzende der EDS-Initiative, (l.) und Horst Rüppel (r.) überreichten Laborleiterin Dr. Ingrid Haußer (M.) einen Scheck in Höhe von 3.400 Euro.

80 Kilometer für COURAGE



„Laufen für den guten Zweck“ hieß es bei den Sporttagen der Turn- und Sportgemeinde (TSG) Wilhelmsfeld im Juli 2009: Kinder, Jugendliche und Erwachsene der Odenwald-Gemeinde nördlich von Heidelberg kamen dem Aufruf nach und suchten sich für jede gelaufene Strecke Sponsoren, die einen bestimmten Geldbetrag spendeten. Dabei kamen 80 Kilometer und eine Spende für „COURAGE für chronisch kranke Kinder“ in Höhe von 1.200 Euro zusammen. Klaus Höhr vom TSV Wilhelmsfeld übergab den Scheck zusammen mit kleinen und jugendlichen Läufern und Läuferinnen im Oktober 2009 an Dr. Karin Koch (5.v.re.) und Dr. Bärbel Striegel (4.v.re.).

Statt Geschenke: Spenden für das Klinikum

Spenden für Einrichtungen des Klinikums statt Geschenken wünschte sich der Heidelberger Landtagsabgeordnete und Stadtrat Werner Pfisterer zu seinem 60. Geburtstag am 3. September 2009. Insgesamt 5.000 Euro kamen auf diese Weise für die Initiative „COURAGE für chronisch kranke Kinder“ des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin, die Europäische Stiftung für Urologie Heidelberg (EFU-Stiftung) sowie den Förderkreis Stammzellforschung zusammen. Bei einem Besuch des Jubilars in der neuen Kinderklinik bedankte sich Klinikdirektor Professor Dr. Georg Hoffmann stellvertretend für alle drei Einrichtungen bei Werner Pfisterer für sein Engagement und seine langjährige Unterstützung des Klinikums: „Mit diesen Spendengeldern können zusätzliche Projekte, die sonst nicht möglich wären, realisiert werden.“ (Foto: Kresin)



Werner Pfisterer (li.) wurde 60 - und wünschte sich Spenden für das Klinikum.

6,4 Millionen Euro für das Myelomzentrum gespendet

Mit 6,4 Millionen Euro im Zeitraum von 2006 bis 2011 unterstützt die Dietmar Hopp-Stiftung die Bekämpfung des Knochenmarkkrebses Multiples Myelom. Dank der großzügigen Förderung konnte das Team um Professor Dr. Hartmut Goldschmidt, Leiter der Sektion Multiples Myelom, ein weltweit bekanntes Programm zur Verbesserung der Diagnose und Therapie dieser bösartigen Erkrankung entscheidend weiterentwickeln. Als Symbol für den gemeinsamen Einsatz für Myelom-Patienten brachten am 22. Oktober 2009 Katrin Tönshoff, Geschäftsführerin der Hopp-Stiftung, Professor Dr. Hartmut Goldschmidt, Leiter der Sektion Multiples Myelom, Professor Dr. Anthony D. Ho, Ärztlicher Direktor der Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Rheumatologie, und Brigitte Reimann, erste Vorsitzende der Multiples Myelom Selbsthilfegruppe (SHG) Kur- und Westpfalz, im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) ein Türschild des Heidelberger Myelomzentrums mit dem Zeichen der Stiftung an. Das Heidelberger Myelomzentrum ist weltweit das drittgrößte Therapiezentrum dieser Art.



Professor Dr. Hartmut Goldschmidt mit dem neuen Türschild des Heidelberger Myelomzentrums, das die Millionenspende der Dietmar-Hopp-Stiftung würdigt.

Ausstellung in der Kinderklinik

„Goldstrand, Brezelfrosch und Wüstenschlange - Die Welt ist für alle Kinder bunt“

Bilder von Schülern der Martinsschule für Körperbehinderte in Ladenburg und der Schloss-Schule für Blinde & Sehbehinderte in Ilvesheim / Dauerausstellung in den Räumen des Sozialpädiatrischen Zentrums der Neuen Kinderklinik

„Ich bin ein richtiger Künstler“. Dieser Ausspruch eines chronisch kranken Jugendlichen, der seit langer Zeit regelmäßig in unsere Ambulanz kommt, hat uns auf die Idee gebracht, Bilder von Kindern mit neurologischen Erkrankungen und Behinderungen für unser Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) auszuwählen. Viele Jahre war dieser Junge nicht dazu zu bewegen, einen Stift in die Hand zu nehmen oder Schreiben zu lernen.

In seiner Schule, der Martinsschule für körperbehinderte Kinder in Ladenburg, nahm der 17-Jährige dann an einem Kunstprojekt teil. Nun malt er mit großer Begeisterung farbenfrohe Bilder und signiert diese mit seinem Namen.

Manchmal kann kreatives Schaffen bei den Kindern ungeahnte Potentiale freilegen. Deshalb freuen wir uns sehr, dass die Schüler der Martinsschule für körperbehinderte Kinder in Ladenburg und der Schloss-Schule Ilvesheim für Sehbehinderte und Blinde uns so viele herrliche Kunstwerke kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Die Vereinigten Stiftungen der Universitäts-Kinderklinik Heidelberg haben dieses Projekt finanziell großzügig unterstützt.



Das „Kunst-Team“ des SPZ

Dr. Gitta Reuner (Psychologin und Musiktherapeutin)
Dr. Karin Koch (Kinderneurologin)
Katharina Wochner (Physiotherapeutin)
Professor Dr. Joachim Pietz (Kinderneurologe, Leiter des SPZ)

Last-Minute-Weihnachtsgeschenk-Tipps

Man kennt es ja: Weihnachten steht vor der Tür, der Heilige Abend rückt immer näher, und wie jedes Jahr hat man wieder mal versäumt, rechtzeitig an die Weihnachtsgeschenke zu denken. Um unseren Leserinnen und Lesern Panikkäufe wie Rollkragenpullover, Wollsocken und diverse Haushaltsgeräte zu ersparen, hat die KlinikTicker Redaktion einige Ideen für brauchbare Last-Minute-Geschenke zusammen getragen.

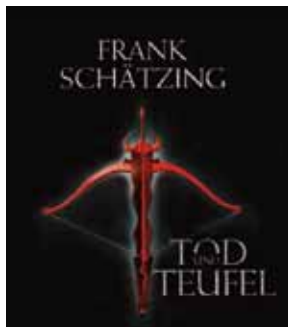


Ein „must have“ für alle Brunetti Fans

Wer die Krimis von Donna Leon mag, wird das Buch „Bei den Brunettis zu Gast“ lieben. Kommissario Brunetti genießt während der Lösung seiner Fälle immer wieder gutes Essen. Donna Leon hat gemeinsam mit ihrer Freundin die hierzu passenden Rezepte mit kleinen Geschichten geschrieben. Ein schönes Geschenk zum Schmökern und Nachkochen.

*Simone Tanger,
Pressestelle*

Eine Reise ins finstere Mittelalter

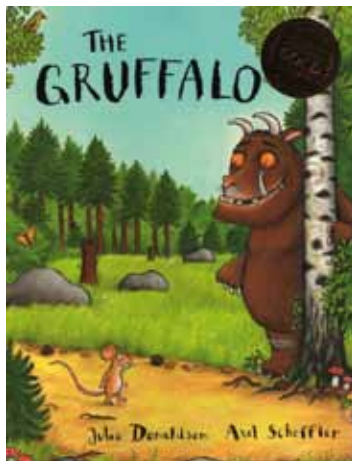


Entspannen, den Alltag hinter sich zurücklassen und am nächsten Morgen erfrischt in einen neuen Tag oder eine neue Woche starten. Dazu muss kein teures Ticket für eine Reise ins Ausland gelöst werden, denn den fast gleichen Effekt bieten auch Hörbücher und schonen zudem den Geldbeutel. Frank Schätzing's Werk „Tod und Teufel“ ist ein Leckerbissen dieses Genres. Für nur 19,95 Euro nimmt Schätzing den Hörer auf eine Reise zurück ins finstere Mittelalter mit. In Köln, im Jahre 1260, trifft er auf den charmanten Herumtreiber und

Taugenichts Jacop und gerät mit ihm in die dunklen Machenschaften intriganter Politiker. Schon bald muss Jacop, genannt der Fuchs, um sein Leben fürchten, doch der Fuchs trägt seinen Beinamen nicht von ungefähr und nimmt den Kampf gegen seine Verfolger auf. Durch erstklassige Sprecher wie Mario Adorf, Anke Engelke oder Gerd Köster erwacht das Mittelalter in einem farbenfrohen und deftigen Kolorit zum Leben und lässt den Hörer bis zur letzten Sekunde nicht los.

Lena Klockenhoff, Pressestelle

Monsterhafter Klassiker



„The Gruffalo“ ist ein Bilderbuchklassiker für jedes Kinderzimmer. Vor zehn Jahren von der Engländerin Julia Donaldson erfunden und vom Deutschen Axel Scheffler kongenial illustriert, gehört es in jedes Kinderzimmer. Empfohlen sei die englische Version, da die eingängigen Reime ideal für die Spracherziehung sind.

Auf Deutsch kann man das Buch als „Der Gruffalo“ erwerben. Worum es geht? Offensichtlich um ein schreckliches Monster, dann noch um eine pffiffige kleine Maus und die Lebensweisheit, dass ein guter Bluff immer funktioniert.

Annette Tuffs, Pressestelle



Eddie Vedder im Doppelpack



Pearl Jam? Die gibt's noch? Und haben dieses Jahr sogar eine Platte gemacht? Auf „Backspacer“ klingen Pearl Jam jedenfalls so frisch und unverbraucht wie zu Zeiten ihres Debütalbums Ten, und Songwriter und Sänger Eddie Vedder sind mit „just breathe“ und „unthought known“ zwei der besten Lieder seiner Karriere

gelingen. Der Rest der CD ist wunderbare, zeitlose Rockmusik. Backspacer ist eine Platte mit sehr hoher Halbwertszeit, die man immer wieder gerne aus seinem CD-Regal ziehen wird.

Wer auf Pearl Jam steht, sollte sich unbedingt das Aussteiger-Drama „Into the wild“ auf seinen Wunschzettel schreiben. Regie und Drehbuch stammen von Sean Penn, der Soundtrack – na klar – von Eddie Vedder. Der Film beruht auf einer wahren Geschichte und ist eine ergreifende Hommage an das Leben. So ergreifend, dass man am Ende tief bewegt vor seinem Fernseher sitzen bleibt und sich verstoßen eine Träne aus dem Augenwinkel drückt.

Christian Fick, Pressestelle

Open-Air-Party mit 80.000 Menschen

Es gibt Dinge, die sollte man einmal in seinem Leben mitgemacht haben. Rock am Ring, das größte deutsche Open-Air-Festival, gehört auf jeden Fall dazu! Vom 4. bis zum 6. Juni werden wieder 80 000 Menschen zum Nürburgring pilgern und zusammen drei Tage lang feiern – Schlammcatchen, Stage-Diving und Woodstock-Feeling inklusive. Wer 2010 den Ring rocken wird? Bis jetzt stehen KISS, Rammstein und Muse als Headliner fest. Egal wer noch kommen wird – bei über 100 Bands auf drei Bühnen dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein – zumal Rock am Ring 2010 seinen 25. Geburtstag feiert.

*Dr. Christiane Grimm,
Ärztin in der Neurologischen Klinik*



Relaxen im Nordschwarzwald



Einfach mal für ein paar Tage raus aus dem Alltag, Körper und Seele baumeln lassen und abschalten - beste Gelegenheit dazu bietet ein gemeinsames Wellness-Wochenende im Hotel Lauterbad. Das charmante Hotel in Freudenstadt-Lauterbad liegt im Nordschwarzwald und ist von Heidelberg aus in einer guten Stunde zu erreichen. Zwar nicht gerade billig, bietet das kleine Hotel aber Luxus vom Feinsten, verfügt über eine der schönsten Wellness-Anlagen Deutschlands und wurde zuletzt bei Focus-Online auf den 8. Platz unter den 10 besten Wohlfühl-Hotels in Deutschland (Stand 2009) gewählt.

*Silvio Härtling, Krankenpfleger in der Kopfklinik
und Personalratsmitglied*

Zeit für Freunde

Für Alle, bei denen die beste Freundin oder der beste Freund über das Jahr hinweg zu kurz kommen, eignen sich immer noch persönliche Geschenke. Warum nicht mal den besten Kumpel zum Kino und anschließend zu einem Drink einladen? Oder mit der Freundin zum Konzert und anschließend noch zu einem leckeren Essen gehen? Der Kreativität sind beim „Zeit verschenken“ keine Grenzen gesetzt!

Thomas Krczal, Patientenverwaltung



Ein Blick zurück in das Jahr 2009



„Wir werden es schon schaffen“: Neujahrsempfang im Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum HIT.



„Publication of the Year“: Professor Dr. Werner Hacke, Ärztlicher Direktor der Neurologischen Klinik, veröffentlichte laut Lancet die wichtigste medizinische Studie 2008.



Das Klinikum trauert um Professor Joachim Mühling: Der große Chirurg und Wissenschaftler, Ärztlicher Direktor der Klinik für Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgie, stirbt am 2. Mai im Alter von 61 Jahren.



Herzlich und interdisziplinär: Im Mai stellen Kardiologen, Herzchirurgen und Kinderkardiologen das Herzzentrum Heidelberg vor.



Gut gerudert für guten Zweck: Die Klinikumsrunderer des NCT besiegen bei „Rudern gegen Krebs“ im Juli die amtierenden Ruderweltmeister.



Auch die Forschungsministerin Annette Schavan zeigte sich bei der Abschlussgala des Wissenschaftsjahrs in Berlin begeistert von dem Heidelberger Motto und dem Engagement der Akteure.



Schweinegrippe erreicht im Oktober das Klinikum: Mit gutem Vorbild geht Professor J. Rüdiger Siewert als Leitender Ärztlicher Direktor voran und lässt sich als erster Mitarbeiter impfen.



„Die Maus“ zu Gast: Angelika-Lautenschläger-Kinderklinik öffnet im März ihre Pforten und bietet Tausenden Besuchern ein buntes Programm.



Richtfest im NCT: Im März hängt der Richtkranz im offenen Dach des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen; 2010 Jahr werden hier Patienten behandelt.



Zwischenstopp in Heidelberg: Anfang Oktober läuft der „Zukunftszug“ mit einer attraktiven Wissenschaftsausstellung ein. Tausende Besucher besichtigen die Ausstellung. Heidelberg ist „Standort – Medizin“ bei der bundesweiten Forschungsexpedition im Wissenschaftsjahr 2009.



Medizin ist cool! Das finden 2.000 Kinder und Jugendliche, die bei der Forschungsexpedition am 4. Oktober in der Chirurgischen Klinik zu Gast sind.



Ein Grundstein, zwei Kliniken: Am 8. Oktober wird der Grundstein für die Frauen-Hautklinik gelegt. 2012 sollen hier die ersten Patienten behandelt werden.



Start durch Noch-Landesvater: Am 2. November eröffnet Ministerpräsident Günther Oettinger das Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum HIT.

„Hot Stuff“: Das etwas andere Weihnachtsmenü...

von Holger Wende

Mit diesem Menü kochte sich Holger Wende, Patientenmanager in der Medizinischen Klinik, in die Herzen der Fernsehzuschauer (siehe Extra-Story auf den Seiten 34 und 35). Aphrodisierende Wirkung inklusive....

Vorspeise:

Gebackener Basilikum-Tofu mit Sake-Erdbeeren und grünem Pfeffer



Zutaten (für 5 Personen)

Basilikum-Tofu (fertig gekauft, aus dem Bio-Laden)
1 Schale Erdbeeren
100 ml Bio-Sake
eingelegter grüner Pfeffer
Chili-Ingwer-Spray
Chili-Gewürzmischung „fire-eaters“
Erdbeerpfeffer
Butterschmalz
Crema di Balsamico
frischer Basilikum
1 Glas Pesto verde

Zubereitung

Tofu in dicke Scheiben schneiden, nach Geschmack mit Chili-Gewürzmischung und Chili-Ingwer-Spray würzen und in Butterschmalz kurz scharf anbraten.

Die Erdbeeren putzen, in Scheiben schneiden, mit dem Sake begießen und 5 Minuten stehen und dann abtropfen lassen. Erdbeeren anrichten, mit Erdbeerpfeffer würzen und mit grünem Pfeffer garnieren.

Etwas Pesto verde auf den Teller geben, Tofu anrichten und mit Crema di Balsamico verzieren.

Hauptspeise

Perlhuhnbrust mit Ricotta-Bärlauch-Füllung, Kirsch-Tomaten auf Chili-Nudeln an Wermut-Balsamico-Soße



Zubereitung

Die Perlhuhnbrüste entbeinen, seitlich aufschneiden und eine Tasche in das Fleisch formen.

Für die Füllung Ricotta, Bärlauch-Pesto, Eigelb, Salz und Pfeffer vermischen und in die Taschen füllen. Perlhuhnbrüste in Öl scharf anbraten und nach Belieben würzen. Anschließend in der Pfanne ca. 10 bis 13 Minuten und im vorgeheizten Ofen bei 200 °C zu Ende garen lassen.

Für die Chili-Bandnudeln Peperoni mit Tomatenmark und etwas Wasser pürieren und anschließend die restlichen Zutaten mit in die Schüssel geben. Den Teig 10-15 Minuten kneten, dann 1 gute Stunde ruhen lassen. Anschließend nochmals ca. 10 Minuten kneten, walzen und zum Schluss in Form schneiden. Nun die Nudeln mehlieren oder sofort in Salzwasser kochen, aber nicht länger als 4 Minuten. Abschließend in etwas Butter und ein paar Rucola-Blättern schwenken.

Die Kirschtomaten putzen und dann in etwas Öl mit Zucker und Salz braten. Für die Wermut-Balsamico-Soße alle Zutaten zusammen in eine heiße Pfanne geben und reduzieren lassen. Zum Schluss mit Soßenbinder binden.

Zutaten (für 5 Personen)

Perlhuhn
8 Perlhuhnbrüste
1 Packung Ricotta
3 EL Bärlauch-Pesto
1 Eigelb
1 Prise Salz
1 Prise Pfeffer
Öl
Kräuter und Gewürze nach Belieben

Chili-Bandnudeln:

500 g Hartweizengrieß
ca. 200 g Mehl
2 Eier
6 Eigelbe
2 Prisen Salz
2 TL Tomatenmark
4 rote Peperoni
Chili-Gewürz
Butter und Rucola zum Schwenken

Kirschtomaten:

1 Schale Kirschtomaten
Öl
1 Prise Zucker
1 Prise Salz

Wermut-Balsamico-Soße:

100 ml Geflügelfond
1 Schuss Balsamico
1 guter Schuss Wermut
1 Prise Zucker
1 Prise Salz
Soßenbinder

Nachspeise

Champagner-Sorbet mit Cranberries und selbstgemachten Pralinen



Zutaten (für 5 Personen)

Champagner-Sorbet:

500 ml Champagner
200 g Zucker
250 ml Wasser
1 Zitrone
2 Eiweiße
1 EL Puderzucker
beliebige Menge Cranberries
Minzblätter

Champagnertrüffel (ca. 80 Stck):

150 g Sahne
50 g Glukosesirup
400 g Vollmilchkuvertüre
20 g Butter
150 ml Champagner
20 g Marc de Champagne
400 g Hohlkugeln
550 g Kuvertüre zum Überziehen
Puderzucker

Grüner-Pfeffer-Trüffel (ca. 50 Stck):

190 g Milch
50 g Glukosesirup
320 g Vollmilchkuvertüre
10 g grüner Pfeffer
1 g Salz
300 g Hohlkugeln
400 g Zartbitterkuvertüre zum Überziehen
grüne Lebensmittelfarbe

Schoko-Chili-Trüffel (ca. 50 Stck):

2 getrocknete Chilischoten
200 ml Sahne
250 g Zartbitterkuvertüre
200 g Butter
300 g Hohlkugeln
400 g Zartbitterkuvertüre zum Überziehen
rote Lebensmittelfarbe

Zubereitung:

Für das Sorbet Wasser und Zucker kochen, bis ein dickflüssiger Sirup entsteht – erkalten lassen. Als nächstes Champagner und den Saft einer Zitrone zum Si-

rup geben und das Ganze 1,5 Stunden ins Gefrierfach stellen. Anschließend Eiweiße mit Puderzucker schlagen und unterheben und wieder ca. 3 Stunden ins Gefrierfach geben – dabei zwischendurch die Masse umrühren. Zum Servieren die Cranberries putzen, in ein kaltes Glas füllen, das Sorbet darauf anrichten und obenauf das Ganze mit weiteren Cranberries und einem Blatt Minze dekorieren.

Für die Champagnertrüffel Sahne und Glukosesirup kochen und mit gehackter Kuvertüre in einer Schüssel vermengen. Dann so lange rühren, bis sich die Schokolade aufgelöst hat. Anschließend die Butter einrühren sowie den Champagner und das Marc de Champagne. Die Masse erkalten lassen und anschließend in die Hohlkugeln füllen. Dann erneut erkalten und härten lassen. Später die Kuvertüre zum Überziehen leicht erwärmen, über die Kugeln geben und in Puderzucker wälzen.

Für die Grüner-Pfeffer-Trüffel den Pfeffer mahlen und mit Milch und Glukosesirup aufkochen. Dann mit gehackter Kuvertüre in der Schüssel vermengen und so lange rühren, bis sich die Schokolade auflöst. Danach abkühlen lassen, Salz zufügen und erneut erkalten lassen. Anschließend in die Hohlkugeln füllen und wiederholt erkalten und härten lassen. Später die Kuvertüre zum Überziehen leicht erwärmen und die Kugeln damit übergießen. Kühl stellen und zum Schluss mit grüner Lebensmittelfarbe verzieren.

Für die Schoko-Chili-Trüffel die Chilischoten hacken und mit Sahne aufkochen. Mit gehackter Kuvertüre in einer Schüssel vermengen und so lange rühren, bis die Schokolade aufgelöst ist. Dann die Butter unterrühren und abkühlen lassen. Anschließend die Hohlkugeln mit der Masse füllen und erkalten und härten lassen. Später die Kuvertüre zum Überziehen leicht erwärmen und die Kugeln darin wälzen. Kühl stellen und zum Schluss mit roter Lebensmittelfarbe verzieren.

Was kocht eigentlich unser Küchenchef zu Weihnachten?

Bernd Zöller, gelernter Koch, Küchenmeister und Hotelbetriebswirt, ist seit 1986 Küchenchef am Universitätsklinikum Heidelberg. Im Klinik Ticker erzählt der 59jährige, was er an Weihnachten zu Hause kocht.

„Am 24. Dezember hält meine Familie an unserem traditionellen Heilig-Abend-Essen fest“, so Zöller. „Zuerst gibt es einen Garnelencocktail mit Gurken, Äpfeln und Zwiebeln und als Hauptgericht eingelegtes Rindfleisch mit Sour Cream und Ofenkartoffeln.“ Der Vorteil: „Das Essen lässt sich gut vorbereiten und ich muss den Heilig-Abend nicht in der Küche verbringen!“

Am ersten Weihnachtsfeiertag gibt es als Vorspeise „Timbale von gebackenen Kirschtomaten mit Honig-Ziegenkäse, gehackten Datteln, Oliven und Cranberry-Konfitüre“. Auch das Zwischengericht „Medallions vom Seeteufel mit Gemüse-Juliennes an Safranrisotto und grünem Spargel“ lässt einem das Wasser im Mund zusammen laufen. Als Hauptspeise serviert Zöller „Kalbsbraten in Mandelmilch, gebratene Bio-Karotten- und Sellerie-Kugeln und hausgemachte Steinpilz-Bandnudeln.“ Zum Finale, vorausgesetzt man hat noch Hunger, gibt es „warmen Zimtapfel in altem Calvados mit Vanilleis und Hippenröllchen“. Hm, das klingt lecker.....und wo wohnt Bernd Zöller? Das hat er uns leider nicht verraten.....

Am 2. Weihnachtsfeiertag lässt sich der Küchenchef verwöhnen. „Wir sind eingeladen und ich brauche mich um nichts zu kümmern“, freut sich Zöller auf einen entspannten Tag.



Unverzichtbar in der medizinischen Forschung

Erste Abschlüsse im neuen Masterstudiengang „Medical Biometry/Biostatistics“

Die ersten elf Teilnehmer des Heidelberger Masterstudiengangs „Medical Biometry/Biostatistics“ haben ihr berufsbegleitendes Studium erfolgreich abgeschlossen und am 14. November 2009 bei einer feierlichen Abschlussveranstaltung ihre Master-Urkunden in Empfang genommen. Sie sind damit zusammen mit den Studierenden des Vollzeitstudienganges der Universität Bremen die deutschlandweit ersten Biometriker mit universitärem Abschluss.

Wie viele Patienten sollen in eine klinische Studie eingeschlossen werden, um z.B. zu prüfen, welche Therapie oder Operationstechnik die bessere ist? Sind es zu wenig Studienteilnehmer, ist das Ergebnis nicht aussagekräftig. Sind es zu viele, werden unnötig viele Patienten einer eventuell unterlegenen Therapie ausgesetzt. Welches statistische Verfahren eignet sich jeweils, um bei der Auswertung mög-

lichst viele Informationen aus den vorhandenen Daten zu ziehen?

Bedarf an ausgebildeten Biometrikern steigt

Dies sind typische Fragestellungen aus dem Arbeitsgebiet eines Biometrikers. Medizinische Biometrie und Biostatistik sind inzwischen unverzichtbare Bestandteile der medizinischen Forschung, denn erst durch die konsequente An-

wendung biometrischer Methoden lassen sich nachvollziehbare Erkenntnisse gewinnen. Der Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten Biometrikern, die neben methodischen Kenntnissen auch über ein umfangreiches medizinisches Wissen verfügen, wächst stetig.

Das Institut für Medizinische Biometrie und Informatik der Universität Heidelberg hat darauf reagiert und 2006 einen bundesweit einmaligen berufsbegleitenden Masterstudiengang „Medical Biometry/Biostatistics“ ge-

schaffen. Der Studiengang, der im zweijährigen Rhythmus angeboten wird, erfüllt internationale Standards und führt zu einem europaweit anerkannten universitären Abschluss (Master of Sciences). Bewerbungsschluss für den nächsten Masterstudiengang ist der 15. Juni 2010. *TB*

Weitere Informationen unter: www.biometrie.uni-heidelberg.de/master



Die Biometriker Dr. Thomas Bruckner (v.r.) und Professor Dr. Meinhard Kieser (h.r.) mit Medizinern bei der biometrischen Beratung.

Erfolgreich Forschungsmittel einwerben

Medizinische Fakultät veranstaltete den DFG-Karrieretag „Lebenswissenschaften“

Fördermöglichkeiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Tipps für die Antragstellung und Karriereperspektiven für junge Wissenschaftler waren Thema des „DFG-Karrieretags Lebenswissenschaften“ am 11. November 2009, veranstaltet vom Forschungsdekanat der Medizinischen Fakultät Heidelberg gemeinsam mit dem Institut für Pathologie.

Die Veranstaltung richtete sich gezielt an junge Wissenschaftler in der Medizin und den Biowissenschaften, die eine Antragstellung bei der DFG planen. Dekan Professor Dr. Claus Bartram betonte in seiner Begrüßung die Bedeutung der Nachwuchsförderung für

die Medizinische Fakultät Heidelberg. Mehr als 100 Nachwuchswissenschaftler nutzten die Möglichkeit, sich in Vorträgen und Workshops zu informieren und sich mit erfolgreichen Antragstellern auszutauschen. DFG-Programmdirektorin Dr. Petra Hintze, DFG-Fachreferentin Dr. Katja Hahlen sowie erfahrene Wissenschaftler aus den DFG-Fachkollegien standen für Fragen zur Verfügung. Wertvolle Hinweise gaben die DFG-Fachgutachter Professor Dr. Peter Schirmacher, Direktor des Instituts für Pathologie und Professor Dr. Hilmar Bading, Interdisziplinäres Zentrum für Neurobiologie (IZN), sowie zwei Leiter einer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe, Dr. Johannes Backs, Abteilung für

Kardiologie, Angiologie und Pneumologie, und Privatdozent Dr. Robert Grosse, Institut für Pharmakologie.

Wer den Informationstag in Heidelberg verpasst hat, kann

- › die Präsentationen auf der Homepage des Forschungsdekanats unter „DFG-Karrieretag“ › „Vorträge / Präsentationen“ abrufen,
- › sich mit Fragen zu Fördermaßnahmen an Frau Dr. Claudia Denk, Leiterin des Forschungsdekanats (Tel.: 8990, E-Mail: claudia.denk@med.uni-heidelberg.de) wenden,
- › sich bei der DFG unter www.dfg.de › „Förderung“ › „Nachwuchsförderung“ direkt informieren. *Red.*

Meldungen aus der Forschung

Erst anheften, dann abreisen und weitergleiten Bewegungsmechanismus lebender Malariaerreger aufgeklärt

Wie schaffen es Malaria-Erreger, den langen Weg von der Speicheldrüse einer Mücke über die Haut des Menschen in seine Blutzellen zurückzulegen? Die Arbeitsgruppe von **Dr. Friedrich Frischknecht**, Arbeitsgruppenleiter im Department für Infektiologie, hat Malariaerreger mit neuen Mikroskopietechniken beobachtet und herausgefunden: Die Parasiten haben einen komplexen Fortbewegungsmechanismus und wechseln ständig zwischen Phasen schnellen Gleitens und starker Anhaftung an die Umgebung ab. Dabei heften sich bestimmte Proteine an den jeweiligen Untergrund und ihr Körper schiebt sich über diese Anheftungspunkte hinweg. „Der Parasit kann sich nach vorne strecken, aber mit seinem hinteren Ende noch festkleben – dadurch wird elastische Energie aufgebaut. In dem Moment, wo sich die hintere Anheftung löst, wird diese Energie freigesetzt, und der Parasit schnell in einer Gleitbewegung nach vorne“, erklärt Dr. Frischknecht.



Links: Malariaparasit (grün) auf einem elastischen Gel mit Markerkügelchen in zwei Farben. Mitte: Die Markerkügelchen werden während der Bewegung des Parasiten ausgelenkt, hier durch rote Pfeile dargestellt. Rechts: Die gemessenen Zugkräfte farblich dargestellt, an der roten Stelle tritt die größte Zugkraft auf.

An der Studie waren Forscher aus drei verschiedenen Disziplinen im Rahmen des Exzellenzclusters Cell-Networks beteiligt. Sie ist eine der ersten Studien überhaupt, bei denen moderne biophysikalische Methoden zur Untersuchung von Parasiten angewendet wurden. Die Ergebnisse wurden im Journal „Cell Host & Microbe“ veröffentlicht.



Dr. Friedrich Frischknecht

Exzellente Herzforschung am Zebrafisch

Gleich zwei wichtige Forschungsergebnisse konnten die Heidelberger Kardiologen jetzt mit Hilfe des Zebrafisch-Tiermodells publizieren.

Zum einen haben sie entdeckt, dass das zelleigene Protein Nukleosid Diphosphat Kinase (NDPK), nicht nur Kraft und Geschwindigkeit des Herzschlages beeinflusst, sondern auch für Nachschub bei den G-Proteinen sorgt. Diese wiederum bewirken, dass Herzzellen untereinander kommunizieren, gemeinsam kontrahieren und so synchron den Herzschlag auslösen können. Die Wissenschaftler um Privatdozent **Dr. Wolfgang Rottbauer**, Stellvertretender Ärztlicher Direktor der Abteilung Kardiologie, Angiologie und Pulmologie, und **Dr. Hans-Jörg**

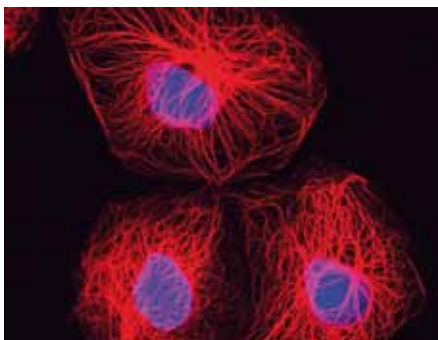


Hippe, Abteilung Kardiologie, Angiologie und Pulmologie, haben gemeinsam mit Professor Dr. Thomas Wieland, Direktor des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie der Universitätsmedizin Mannheim, die Ergebnisse in den „Proceedings of the National Academy of Sciences“ (PNAS) veröffentlicht. Können z.B. Zebrafische NDPK nicht bilden, hat das eine drastische Abnahme der Herzfunktion zur Folge.

Ist in den Herzmuskelzellen von Zebrafischen das Eiweiß Nexilin defekt, verlieren die kleinsten Muskeleinheiten, die Sarkomere, ihre Stabilität. Es entwickelt sich eine chronische Herzschwäche. Das Protein und seine tragende Rolle entdeckte die Arbeitsgruppe um Privatdozent **Dr. Wolfgang Rottbauer** und **Dr. Tillmann Dahme**. Das wichtigste Strukturelement im Sarkomer ist die sogenannten Z-Scheibe, auf die bei jedem Herzschlag enorme Kräfte einwirken. Steht nur fehlerhaftes Nexilin zur Verfügung, sind die beweglichen Muskelemente nicht mehr ausreichend fest an der Z-Scheibe verankert. Die Muskeln verlieren an Kraft. Die Forscher untersuchten das Erbmaterial von 1.000 Patienten mit erblicher Herzmuskelschwäche. Die Ergebnisse wurden in „Nature Medicine“ veröffentlicht.

Die richtige Mischung für die Immunabwehr

Viel Botenstoff A und nur wenig Botenstoff B – nur bei der richtigen Mischung bilden sich im Knochenmark spezielle Immunzellen gegen den Brustkrebs. Von dieser Verstärkung für die körpereigene Abwehr hängt es unter anderem ab, ob der Tumor sich weiter ausbreitet. Wissenschaftler um **Dr. Christoph Domschke** und **Dr. Florian Schütz**, Frauenklinik, sowie Privatdozent **Dr. Philipp Beckhove**, Leiter der Arbeitsgruppe Translationale Immunologie am Deutschen Krebsforschungszentrum, haben im Rahmen einer Studie mit 207 Brustkrebspatientinnen festgestellt, dass die Erkrankung günstiger verläuft und mit einem geringeren Sterblichkeitsrisiko einhergeht, wenn solche spezifischen Immunzellen (T-Zellen) im Knochenmark vorhanden sind. In Gewebeproben aus den Tumoren dieser Patientinnen identifizierten sie zwei Botenstoffe, die entscheidend daran beteiligt sind, die Abwehrzellen zu aktivieren. Erforder-



lich sind hohe Konzentrationen an Interferon alpha (IFN) und gleichzeitig geringen Konzentrationen an Transforming Growth Factor beta1 (TGF 1). Bei der Planung zukünftiger Immuntherapien gegen Brustkrebs sollten daher die Konzentrationen immunologischer Botenstoffe im Tumor berücksichtigt werden. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift „Cancer Research“ veröffentlicht.

Schonendere Behandlung bei bösartigen Hirntumoren



Professor Dr. Wolfgang Wick

Eine Chemotherapie ist für Patienten, denen ein bösartiger Gehirntumor (anaplastisches Gliom) entfernt wurde, ebenso wirksam wie eine Strahlentherapie. Dies hat eine Studie von Wissenschaftlern um **Professor Dr. Wolfgang Wick**, Ärztlicher Direktor der Abteilung Neuroonkologie, Professor **Dr. Michael Weller** vom Universitäts-Spital Zürich und **Professor Dr. Andreas von Deimling**, Ärztlicher Direktor der Abteilung Neuropathologie, ergeben. Außerdem identifizierte die Arbeitsgruppe einen neuen Prognosefaktor für das Ansprechen des Tumors auf die Therapie: Weisen die Tumorzellen eine Veränderung im genetischen Bauplan des Proteins Isozitat-Dehydrogenase (IDH1) auf, ist die Prognose für den Patienten unabhängig von der Behandlungsform gut. Die Ergebnisse der Studie sind im „Journal of Clinical Oncology“ veröffentlicht. Anaplastische Gliome können nicht vollständig entfernt werden. Daher ist eine anschließende kombinierte Radiochemotherapie der derzeitige Standard, schädigt aber häufig auch gesundes Hirngewebe. Aktuelle Studien zeigten bereits, dass diese kombinierte Therapie nicht erfolgreicher verläuft als eine alleinige Radiotherapie.

Konsequente Blutdrucksenkung hilft nierenkranken Kindern

Bei konstant niedrigem Blutdruck bleibt die Nierenfunktion chronisch nierenkranker Kinder länger erhalten. Dies hat eine europäische Studie unter der Leitung von **Professor Dr. Dr. Franz Schaefer**, Sektionsleiter der Pädiatrischen Nephrologie im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, ergeben. An der ESCAPE-Studie nahmen 385 nierenkranke Kinder in 33 europäischen Behandlungszentren teil. **Privatdozentin Dr. Elke Wühl** leitete die Heidelberger Arbeitsgruppe. Nierenschäden führen bei etwa der Hälfte der betroffenen Kinder zu einem erhöhten Blutdruck. Bei einer Gruppe der teilnehmenden Kinder wurde mit Medikamenten der



Blutdruck konventionell im oberen Normalbereich eingestellt, bei der zweiten Gruppe im unteren Normalbereich. Die Fünf-Jahres-Ergebnisse zeigten: Eine konsequente, strengere Blutdruckeinstellung kann das Risiko des endgültigen Nierenversagens um 35 Prozent senken und die Notwendigkeit einer regelmäßigen Dialyse oder Nierentransplantation hinauszögern. Die Ergebnisse wurden im „New England Journal of Medicine“ veröffentlicht.

AiDKlinik warnt nun auch vor Überdosierung

Verträgt ein Patient z.B. aufgrund seines Alters oder wegen einer Nierenerkrankung die Standarddosis bestimmter Arzneimittel nicht, kann das gefährliche Folgen haben. Eine neue Funktion des elektronischen Arzneimittel-Ratgebers AiDKlinik®, das Warnmodul MaxDose, entdeckt 38 Prozent mehr Überdosierungen und kann die Häufigkeit dieser Vorfälle erheblich reduzieren. MaxDose liefert Informationen zu maximalen Dosierungen in Abhängigkeit von acht wichtigen Patientencharakteristika, die alle gleichzeitig berücksichtigt werden. „Anders als in anderen Warnsystemen wird somit nicht einfach die maximal zugelassene Dosierung mit der Verordnung verglichen, sondern berechnet, welche Maximaldosis von dem Patienten noch vertragen und ausgeschieden werden kann“, erklärt **Professor Walter Emil Haefeli**, der Erfinder von AiDKlinik®. Eine Studie mit mehr als 12.000 Verschreibungen im Krankenhaus hat gezeigt, dass Warnhinweise bei Verschreibung per PC die Zahl der Überdosierungen um 20 Prozent reduzieren kann. Neben MaxDose verfügt AiDKlinik® neu über ein ausgefeiltes Allergie-Warnsystem, das derzeit für die Testung im klinischen Alltag vorbereitet wird.



Krebsmedikament bremst Immunsystem

Neuer Einsatzort für Krebsmedikamente: Wirkstoffe mit der sperrigen Bezeichnung „Proteasom-Hemmer“ wurden bisher in der Krebstherapie dazu verwendet, Wachstum und Vermehrung von Tumorzellen zu unterdrücken. Sie greifen gezielt die Proteinkomplexe der Zelle (Proteasome) an, die funktionsfähige Eiweiße für alle zellulären Abläufe bereitstellen. Sind sie ausgeschaltet, geht in der Zelle nichts mehr. Die Arbeitsgruppe um **Privatdozent Dr. Cord Naujokat**, Leiter der Abteilung Transplantationsimmunologie am Institut für Immunologie, hat nun gezeigt, dass sich Proteasom-Hemmer möglicherweise auch für die Unterdrückung der körpereigenen Abwehr eignen. Denn auch wichtige Zellen des Immunsystems, sogenannte Helferzellen, reagieren sensibel auf die Wirkstoffe: Können sie sich nicht mehr vermehren, ist die Immunantwort gestoppt. Zudem wiesen die Wissenschaftler für den Wirkstoff Helenalin aus der Heilpflanze Arnika ähnliche Effekte nach. Die Ergebnisse liefern damit einen neuen Ansatzpunkt für die immunsuppressive Therapie, z.B. bei Autoimmunerkrankungen oder nach Transplantationen. Sie wurden im „Journal of Cellular Biochemistry“ und in „Molecular Immunology“ veröffentlicht.

Warum Infusionen krank machen können

Schwerkranke Menschen, die an einer Blutvergiftung, Verbrennungen oder Blutverlust leiden, brauchen Flüssigkeitszufuhr durch Infusionen mit Humanem Serum Albumin (HSA), also Ei-

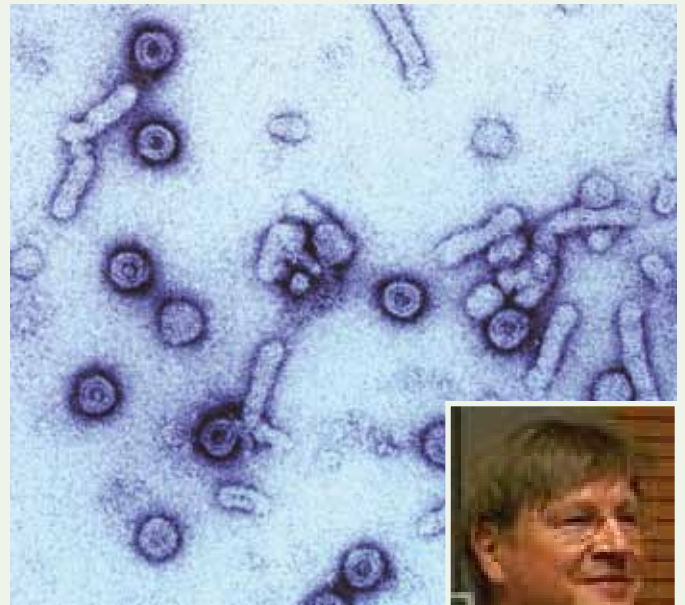


weißbestandteilen des menschlichen Blutes. Die Arbeitsgruppe um **Privatdozentin Dr. Angelika Bierhaus**, Abteilung Innere Medizin I und Klinische Chemie, hat entdeckt, dass HSA-Infusionen Stoffe enthalten können, die Entzündungsreaktionen auslösen und im Tierexperiment zu einer erhöhten Sterblichkeit führen. Diese sogenannten „Advanced glycation end products“ (AGE's) entstehen nach Herstellung der Infusionslösungen durch Anlagerung von Zuckerresten an das HSA. Wahrscheinlich können diese Infusionen auch beim Menschen lebensbedrohliche Entzündungsreaktionen hervorrufen. Die Heidelberger Wissenschaftler fordern deshalb zusätzliche Qualitätskontrollen. Infusionslösungen werden zwar routinemäßig auf Reinheit und Sterilität überprüft, AGE's werden dabei jedoch bisher nicht erfasst. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind online im „Journal of Leucocyte Biology“ veröffentlicht.

Preise und Ehrungen

Pettenkofer-Preis für neuen Wirkstoff gegen Hepatitis B

Mit den eigenen Waffen geschlagen: **Professor Dr. Stephan Urban**, Leiter der Forschungsgruppe „Hepatitis B-Virus“ in der Abteilung Molekulare Virologie des Hygiene-Instituts, ist es mit seinem Team gelungen, Mäuse mit Hilfe eines Proteinbestandteils des Hepatitis-B-Virus vor einer Infektion mit diesen Viren zu schützen. Für diese Entdeckung ist er im November 2009 mit dem mit 5.000 Euro dotierten Pettenkofer-Preis der gleichnamigen Münchner Stiftung ausgezeichnet worden. Bei dem Virus-Blocker handelt es sich um ein Teilstück der Virushülle, das für den Eintritt des Virus in die Leberzelle nötig ist. Im Labor hergestellt und Mäusen injiziert, bindet das Peptid an die Leberzellen und verhindert dadurch die Aufnahme des Virus. Bereits sehr geringe Mengen davon genügen, um in Mäusen eine Infektion komplett zu verhindern. Der neue Wirkstoff konnte in Zellversuchen auch die Infektion mit dem Hepatitis D-Virus, die zusätzlich zur Hepatitis B-Infektion auftreten kann, verhindern.



Hepatitis-B-Viren



Professor Dr. Stephan Urban

Qualitätsförderpreis Gesundheit Baden-Württemberg



Dr. Frank Peters-Klimm

Gut betreut bei chronischer Herzschwäche: **Dr. Frank Peters-Klimm**, praktizierender Hausarzt und Facharzt an der Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung, ist für das von ihm ins Leben gerufene Projekt HICMan (Heidelberger hausarztbasiertes Case Management für Patienten mit Herzinsuffizienz) im Oktober 2009 mit dem mit 7.500 Euro dotierten „Qualitätsförderpreis Gesundheit Baden-Württemberg“ des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und des Gesundheitsforums Baden-Württemberg ausgezeichnet worden. Im Rahmen des Pro-

jekts prüfte er mit seinem Team, wie Therapieleitlinien für Patienten mit chronischer Herzschwäche in der Hausarztpraxis umgesetzt werden können. Dazu wurden Patienten mit Herzschwäche zusätzlich zu den normalen Arztbesuchen von speziell geschulten Arzthelferinnen intensiv betreut. Lebensqualität und Selbstsorgeverhalten der Patienten verbesserte sich erheblich.

Ausgezeichnete Promotionsarbeiten



Dominik Sturm



Marc Remke

Gleich zwei Promotionsarbeiten aus der Forschungsgruppe „Molekulargenetik kindlicher Hirntumoren“, einem Kooperationsprojekt der Abteilung für Pädiatrische Onkologie am Zentrum für

Kinder- und Jugendmedizin und des Deutschen Krebsforschungszentrums unter Leitung von Dr. Stefan Pfister, sind im Oktober 2009 ausgezeichnet worden. Für die Erforschung der molekularen Grundlagen von Hirntumoren und Leukämien bei Kindern hat **Marc Remke** den mit 2.500 Euro dotierten Doktoranden-Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie erhalten. Aus seiner Forschungsarbeit sind insgesamt acht Publikationen in hochrangigen Fachzeitschriften hervorgegangen. Marc Remke untersuchte in Gewebeproben von insgesamt 156 kindlichen Hirntumoren und 73 Leukämien das Erbgut der Krebszellen auf charakteristische Veränderungen und entdeckte dabei u.a. einen vielversprechenden Ansatzpunkt für die gezielte Chemotherapie bestimmter Astrozytome.

Welche Veränderungen im Erbgut des Medulloblastoms, dem häufigsten bösartigen Hirntumor im Kindesalter, geben Hinweise auf den Therapieverlauf und eignen sich zudem als Ansatzpunkt

neuer Therapien? Dieser Frage ist **Dominik Sturm** für seine Promotionsarbeit nachgegangen und dafür mit dem „Excellence in Pediatric Translational Research Award“ der American Society of Neurooncology ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 2.000 US-Dollar dotiert.

Klaus-Georg und Sigrig Hengstberger-Preis



Dr. Dierk Thomas

Vier Nachwuchswissenschaftler der Universität Heidelberg sind im Oktober 2009 mit dem Klaus-Georg und Sigrig Hengstberger-Preis ausgezeichnet worden, darunter **Dr. Dierk Thomas** von der Abteilung für Kardiologie in der Medizinischen Klinik. Ihm steht nun das Preisgeld von 12.500 Euro zur Verfügung, um am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) ein Symposium vorzubereiten und durchzuführen. Thema wird „Das Long QT-Syndrom – von der molekularen Ursache zur Herzrhythmusstörung“ sein. Dabei geht es um eine lebensbedrohliche Herzerkrankung, die entweder angeboren ist oder als Folge einer unerwünschten Medikamentenwirkung auftritt. Auf der Tagung sollen u.a. neuartige, innovative Therapiekonzepte wie die Gentherapie oder die Anwendung von Naturstoffen erörtert werden. Die Tagung findet vom 11. bis zum 12. Oktober 2010 in der Medizinischen Klinik statt.

Innovationspreis der BioRegionen in Deutschland

Neuartige Wirkstoffe zur Therapie der Herzmuskelschwäche haben die Arbeitsgruppen um **Professor Dr. Patrick Most**, **Professor Dr. Hugo A. Katus**, Pri-

vatdozent **Dr. Andrew Remppis** und **Dr. Mirko Voelkers** aus der Abteilung Kardiologie der Medizinischen Klinik entwickelt und sind dafür im Oktober 2009 mit dem Innovationspreis der BioRegionen in Deutschland ausgezeichnet worden. Mit dem mit 2.000 Euro dotierten Innovationspreis werden herausragende Forschungsergebnisse aus dem Bereich Biotechnologie und Medizintechnik ausgezeichnet, die einer praktischen Anwendung zugeführt werden sollen. Das Wissenschaftlerteam hat im Herzmuskel ein Eiweißfragment identifiziert, das die Pumpfunktion langfristig verbessern und zugleich vor tödlichen Rhythmusstörungen schützen kann. Es kann biotechnologisch hergestellt und als Medikament oral eingenommen werden. Nun soll der Wirkstoff in klinischen Studien getestet werden.

Johannes-Brodehl-Preis



Privatdozentin Dr. Elke Wühl

Chronisch nierenkranken Kindern kann die Dialyse länger erspart bleiben, wenn ihr Blutdruck niedriger als bisher üblich eingestellt wird. Dies hat die europäische Studie ESCAPE (Effect of Strict blood pressure Control and ACE inhibition on the progression of chronic renal failure in PEdiatric patients) unter Federführung des Zentrums für Kinder und Jugendmedizin ergeben. Für Konzeption, Durchführung und Auswertung dieser multizentrischen Studie ist **Privatdozentin Dr. Elke Wühl**, Sektion für Pädiatrische Nephrologie, im November 2009 mit dem Johannes-Brodehl-Preis der Gesellschaft für Pädiatrische Nephrologie (GPN) ausgezeichnet worden. Das Preisgeld von 8.000 Euro stif-

tete die Firma Novo Nordisk. Die im „New England Journal of Medicine“ veröffentlichte Langzeitstudie zeigte erstmals, dass eine strenge Blutdruckeinstellung das Risiko des endgültigen Nierenversagens um 35 Prozent senken und die Notwendigkeit einer regelmäßigen Dialyse oder Nierentransplantation hinauszögern kann.

Holzschuh Preis



Professor Dr. Paul Schnitzler

Öle und Extrakte aus Kamille und Pfefferminze hemmen Herpesviren und unterbinden auf diese Weise auch die Ansteckung weiterer Personen: Diese therapeutische Wirkung alter Heilpflanzen hat **Professor Dr. Paul Schnitzler** mit seiner Arbeitsgruppe am Department für Infektiologie, Virologie, in Laborversuchen nachgewiesen und ist dafür im November 2009 mit dem mit 5.000 Euro dotierten Holzschuh Preis der Hufelandgesellschaft für Komplementärmedizin ausgezeichnet worden. Die Wissenschaftler zeigten bereits in früheren Arbeiten, dass Heilpflanzen hochwirksam gegen Infektionen mit Bakterien und Pilzen sind und die ätherischen Öle von Kamille und Pfefferminze sogar gegen Herpesviren wirken, die gegen gängige Medikamente resistent sind. Klinische Studien sind in Vorbereitung.

Neue Forschung zum Leberkrebs

Wie entwickelt sich aus einer chronischen Lebererkrankung schließlich ein Krebsleiden mit Metastasen? Ein neuer Transregio-Sonderforschungsbereich (SFB/TRR 77) „Leberkrebs – von den molekularen Entstehungsmechanismen bis zur gezielten Therapie“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft soll ab Januar 2010 die molekularen Mechanismen der Leberkrebsentstehung untersuchen und dazu beitragen, neue präventive, diagnostische und therapeutische Maßnahmen umzusetzen. Es gibt bisher nur wenige Behandlungsmöglichkeiten: Kann der Tumor nicht vollständig entfernt werden, gibt es keine Heilung. Der Forschungsverbund aus 40 Wissenschaftlern der Universität Heidelberg, des Deutschen Krebsforschungszentrums, der Medizinischen Hochschule Hannover und des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung, Braunschweig wird von der DFG für zunächst vier Jahre mit insgesamt 12 Millionen Euro gefördert. Sprecher ist **Professor Dr. Peter Schirmacher**, Direktor des Pathologischen Instituts. Der Verbund kann auf bereits langjährig bestehenden, erfolgreichen Forschungsprojekten an den Standorten Heidelberg und Hannover aufbauen

Studie untersucht: Macht Musizieren fit für die Schule

Hilft musikalisches Training von Grundschulkindern bei Lese- Rechtschreibschwäche oder dem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom AD(H)S? Beeinflusst eine frühe musikalische Förderung Lernfähigkeit, Kreativität, Intelligenz, Aufmerksamkeit oder Konzentration? Diesen Fragen gehen ab Dezember 2009 Wissenschaftler unter der Leitung von **Dr. Peter Schneider**, Sektion Biomagnetismus an der Neurologischen Klinik, und Privatdozentin Dr. Annemarie Seither-Preisler, Psychologisches Insti-



Macht frühes Musizieren fit für die Schule? Das untersucht eine neue Studie an der Neurologischen Klinik.

tut der Universität Graz, in einem gemeinsamen Forschungsprojekt nach. Dazu wollen sie bei Grundschulkindern aus dem Raum Heidelberg, Mannheim und Umgebung die pädagogischen, psychologischen und neurologischen Folgen einer musikalischen Förderung untersuchen. Lerneffekte sollen auch mittels MEG (Magnetencephalographie) und MRT (Magnetresonanztomographie) in den Strukturen und der Funktion des Gehirns nachgewiesen werden. Das Verbund-Forschungsprojekt „Audio- und Neuroplastizität des musikalischen Lernens“ (AMseL) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über drei Jahre mit 1,1 Mio. € gefördert.

Europäische Studie zum Risikoverhalten von Jugendlichen

Risikantes und selbstschädigendes Verhalten bei Jugendlichen ist keine Ausnahmeerscheinung: So trinkt bereits mehr als die Hälfte der 14 bis 16-jährigen Schüler im Rhein-Neckar-Kreis wenigstens gelegentlich Alkohol, 17 Prozent rauchen täglich, jeder zehnte verletzt sich selbst. Suizid ist eine der häufigsten Todesursachen bei Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren. Die Prävention von riskantem, selbstschädigendem und suizidalem Verhalten

bei Jugendlichen ist Ziel einer europaweiten Studie, die im Januar 2010 an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kooperation mit zehn weiteren Zentren anderer EU-Staaten und Israel startet. Die Studie „Saving and Empowering Young Lives in Europe (SEYLE)“ soll europaweit über 11.000 Schüler im Alter von 14 bis 16 Jahren einbeziehen, 1.000 an Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien im Rhein-Neckar-Kreis. Dabei stehen vier verschiedene, konkrete Präventionsprogramme auf dem Prüfstand, in denen Lehrer und Schüler u.a. darin geschult werden, Risikoverhalten und Suizidalität zu erkennen, zu vermeiden und richtig zu reagieren. Die Studie wird mit rund 3 Millionen Euro von der Europäischen Union gefördert. Die europaweite Federführung liegt beim Karolinska-Institut in Stockholm, die Leitung der Heidelberger Arbeitsgruppe übernimmt **Professor Dr. Romuald Brunner**, Oberarzt an der Heidelberger Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie.



Hilfe für Kinder von Patienten mit einer Krebserkrankung

Behandlungsangebot am Klinikum im Oktober 2009 gestartet

Wenn Vater oder Mutter an Krebs erkranken, leiden immer auch die Kinder. Sie sind verunsichert, haben Fragen, fühlen sich vielleicht schuldig. Viele Eltern haben Angst davor, ihr Kind mit der Realität einer ernsten Krankheit zu konfrontieren – eine Situation, die bei rund einem Drittel der Kinder zu psychischen Auffälligkeiten führt. Um diesen Kindern zu helfen, hat die Deutsche Krebshilfe das Förderschwerpunktprogramm „Psychosoziale Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ eingerichtet und stellt dafür 2,8 Millionen Euro bereit.

sowie anderer Kliniken, die onkologisch erkrankte Patienten versorgen. Seit Oktober 2009 ist das Beratungsangebot und die begleitenden Forschungsstudien in Heidelberg etabliert. Diplom-Psychologin Katrin Willig und Dr. Miriam Komo-Lang, Sektion Psychoonkologie an der Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin, führen die Beratungen von Eltern und Kindern betroffener Familien durch, die durchschnittlich drei bis acht Beratungsgespräche umfasst. Im Rahmen der begleitenden Studie der



Erkrankten Vater oder Mutter an Krebs, leiden auch die Kinder.

Gefördert wird in einer ersten Stufe ein Forschungsverbund von Partnerzentren an fünf Universitätskliniken in Deutschland. Das Heidelberger Klinikum ist mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie unter der Leitung von Professor Dr. Franz Resch sowie der Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin unter der Leitung von Professor Dr. Wolfgang Herzog beteiligt. Ziel ist es, in Deutschland die psychosozialen Versorgungsangebote für Kinder und Jugendliche mit einem an Krebs erkrankten Elternteil aufzubauen und nachhaltig im Gesundheitssystem zu verankern.

In Heidelberg ist das Projekt eingebettet in die Arbeit des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen (NCT)

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie untersuchen Dr. Fridrike Stute und Diplom-Psychologin Juliane Groß speziell bei Jugendlichen zwischen 12 und 21 Jahren, wie sich die Krebserkrankung eines Elternteiles auf die seelische Gesundheit auswirkt.

Kommunikation in der Familie ist sehr wichtig

Im Beratungsgespräch mit den Eltern klären Katrin Willig und Dr. Miriam Komo-Lang zunächst die Situation in der Familie, ob Schwierigkeiten aufgetreten und inwieweit die Kinder über die Erkrankung informiert sind. Anschließend folgen Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen oder der gesamten Familie. „Unser Ziel ist

» Info

Psychosoziale Beratung für Familien mit einem krebskranken Elternteil am Klinikum

Das Angebot richtet sich an Familien mit Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen. Ärzte, Sozialarbeiter, Pflegepersonal oder auch niedergelassene Psychotherapeuten können Patienten mit deren Einverständnis direkt bei Diplom-Psychologin Katrin Willig und Dr. Miriam Komo-Lang anmelden. Patienten können auch selbst Kontakt zur Beratungsstelle aufnehmen. Flyer liegen aus oder können bei den Studienmitarbeiterinnen bestellt werden.

Kontakt:

Tel.: 06221/ 36800

E-Mail: kinder-krebskranker-eltern@med.uni-heidelberg.de

Weitere Infos im Internet:

www.klinikum.uni-heidelberg.de/kinder-krebskranker-eltern

es, die Kommunikation in der Familie zu fördern und die Rolle der Eltern zu stärken, um den Kindern in dieser schwierigen Situation Sicherheit zu geben“, erklärt Juliane Groß. Zudem sollen die Eltern ermutigt werden, sich im Familien- und Freundeskreis Unterstützung z.B. bei Kinderbetreuung oder Haushalt zu suchen und sich nicht aus dem sozialen Umfeld zurückzuziehen.

Stellen die beiden Expertinnen einen über die Beratung hinausgehenden Therapiebedarf fest, verweisen sie die Familie an die entsprechenden Stellen weiter.

Tina Bergmann



125 Jahre Frauenklinik in Bergheim

Ein geschichtlicher Überblick von Dr. Maike Rotzoll

Vor 125 Jahren ist das heutige Gebäude der Heidelberger Frauenklinik eingeweiht worden. Entsprechend viele Geschichten gäbe es zu berichten – an dieser Stelle soll jedoch lediglich der Versuch unternommen werden, die Historie der Klinik in die Geschichte der Fachdisziplin Gynäkologie einzuordnen.

„Vorbeugungsmittel wider den Kindermord“

Die Diskussion, wie der Tötung Neugeborener durch ihre meist aus einer Notlage heraus handelnden Mütter vorgebeugt werden kann, ist hochaktuell: Am 26. November 2009 hat sich der Deutsche Ethikrat zu diesem Thema geäußert. Überlegungen zur Verhütung des Kindsmordes interessierten auch im Zeitalter der Aufklärung – und standen mit an der Wiege der Heidelberger Frauenklinik, die ihren ersten Standort allerdings in Mannheim fand. Als treibende Kraft ist hier der in Heidelberg promovierte Arzt und Reformers Franz Anton Mai (1742-1814) zu nennen.

Wie die „ruota“ des „Ospedale degli Innocenti“ aus dem Florenz des 15. Jahrhunderts, quasi eine „Babyklappe“ früherer Zeiten, belegt, gab es bereits damals Möglichkeiten zur Abgabe „unschuldiger“, jedoch unerwünschter Kinder. Im 18. Jahrhundert verfolgte man einen anderen Ansatz und bot ledigen Schwangeren die Geburt in einer

Gebäranstalt an. Im Gegenzug stellten sich die Frauen zur Untersuchung durch auszubildende Hebammen oder Medizinstudenten zur Verfügung. Hauptanliegen war neben der Verhütung des Kindsmordes die Verbesserung des Hebammenwesens.

Dieses Interesse verfolgte auch Kurfürst Karl Theodor und mit ihm Franz Anton Mai. 1766 wurde das Accouchirhauses in Mannheim gegründet, Mai wurde dessen zweiter Leiter. Die kleine Einrichtung war zunächst nacheinander in zwei baufälligen Häusern untergebracht, wo nach Mai „die Hofhühner besser logiert und genähret waren als die unschuldigen Kindgen unehelicher Mütter“. Anfang der 1780er Jahre versuchte Mai bereits vergebens, die Hebammenanstalt nach Heidelberg zu verlegen.

Die Heidelberger Medizinstudenten wünschten sich Lehre in Geburtshilfe, sie wandten sich 1783 sogar direkt an den Kurfürsten: „Wir dürfen also Euer Churfürstlichen Durchlaucht uns dahin zu Füßen legen“, schrieben sie – das war also offenbar die damalige Form von Studentenprotesten. Entscheidende Daten sind das Jahr 1785, in dem Franz Anton Mai die Professur für Geburtshilfe übernahm, und vor allem 1805: Die Hebammenschule oder Gebärklinik zog aus Mannheim nach Heidelberg um. Dabei strebte Franz Anton Mai die Einrichtung eines „akademischen Hospitals“ an.

Dessen Einrichtung 1815 erlebte er allerdings nicht mehr.

„In flor bringen“ – Neuorientierung unter badischem Vorzeichen ab 1803

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Kurpfalz badisch – und das hatte weitreichende Auswirkungen für die Universität, die im Laufe des Jahrhunderts zu ungewohnter Blüte gelangte. In diesem Kontext wurde ein akademisches Hospital im ehemaligen Dominikanerkloster, wo heute das Psychologische Institut steht, eingerichtet.

Doch zuvor folgte Franz Carl Naegele (1778-1851) seinem Schwiegervater Mai 1810 als Leiter der Entbindungsanstalt nach. 41 Jahre lang blieb er auf dieser Position. Der nächste Umzug erfolgte 1818. Im früheren Dominikanerkloster herrschte Raumnot, zumal eine Chirurgie hinzugekommen war, und Naegele war auch nicht glücklich darüber, mit der Anatomie unter einem Dach zu logieren. Also zogen alle drei klinischen Einrichtungen in die ehemalige Kaserne im Marstallhof.

Naegele beschäftigte sich vorwiegend mit Geburtshilfe, ebenso wie sein Nachfolger Wilhelm Lange (1813-1881), in dessen Zeit sich auch die operative Gynäkologie, zunächst im Hoheitsgebiet der Chirurgie, entwickelte. Im Übrigen ist es dem Chirurgen Vinzenz



Czerny zu verdanken, dass der Abgrenzungsprozess der beiden Fächer in Heidelberg friedlich verlief.

Von der Geburtshilfe zur Frauenheilkunde

In Folge der allgemeinen Entwicklung von der reinen Geburtshilfe zur Frauenheilkunde wurden die Institutionen, wie der Neubau in Heidelberg, in „Frauenkliniken“ umbenannt. Anlass für den Neubau war die Berufung Ferdinand Adolf Kehrer (1837-1914) im Jahr 1881. In seinem Bericht von 1889 über die neue Klinik heißt es: „Bei den höchst ungeeigneten baulichen und sanitären Verhältnissen der seitherigen Entbindungsanstalt, sowie bei dem Mangel an Räumen zur Aufnahme gynäkologischer Kranken hatte derselbe die Professur nur unter der Bedingung übernommen, dass die Grossherzogl. badische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärte, den Landständen das Project eines Neubaus einer geburtshilflich-gynäkologischen Klinik vorzulegen“. Innerhalb von drei Jahren wurde die neue Klinik erbaut und konnte 1884 bezogen werden.

Ein Leistungsbericht der ersten fünf Jahre zeigt die grundlegende inhaltliche Neuerung: Es wird für die geburtshilfliche und für die gynäkologische Abteilung getrennt berichtet. Die starke Frequentierung der Klinik und auch die steigenden Ansprüche an Diagnostik, Therapie und Lehre veranlassten Kehrer 1901 zu Erweiterungsmaßnahmen. Die Anbauten wurden 1902 unter sei-

nem Nachfolger Alfons von Rosthorn fertig gestellt. Kleinere Erweiterungen gab es auch unter Carl Menge (1864-1945) und Heinrich Eymer (1883-1965), deren Namen vor allem mit der Einführung der Strahlentherapie in Heidelberg verbunden sind. 1932 wurde die Klinik auf insgesamt 216 Betten erweitert.

Die Frauenklinik im Nationalsozialismus

In den zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft war die Gynäkologie als Hauptansatzpunkt der Erbbiologie eine medizinische Schlüsseldisziplin. Als die drei Aufgaben der medizinischen Fakultäten formulierte Dekan Carl Schneider 1934 die ständige Durchbildung des Arztes in Rassen- und Erbbiologie, die Vertiefung der klinischen Medizin in einer einheitlichen geistigen Gemeinschaft und die persönliche Schulung ärztlichen Führertums durch neue Formen des Lehrens.

Schneider, selbst aufgrund seiner politischen Überzeugung berufen, setzte sich intensiv für die Berufung Hans Runge ein, der 1934 die Leitung der Frauenklinik übernahm und schnell ein einflussreiches Mitglied der Fakultät wurde. Gleichzeitig kam es zu einem Austausch fast des gesamten ärztlichen Personals. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, Grundlage der Zwangssterilisation, trat am 1. Januar 1934 in Kraft. In der Frauenklinik wurde ab März 1934 eine große

Zahl von eugenisch begründeten Sterilisationen und Schwangerschaftsabbrüchen durchgeführt. Bis Anfang 1936 waren es 700.

Nach dem Krieg

Nach der Besetzung Heidelbergs durch amerikanische Truppen am 30. März 1945 wurden bald Untersuchungen über den Heidelberger Lehrkörper durchgeführt. In der Frauenklinik galt nur ein Arzt als nicht belastet. Runge erschien als unverzichtbar, er konnte in der Frauenklinik tätig bleiben, wurde zunächst aber von der Lehre an der Fakultät ausgeschlossen. Anfang 1946 erfolgte seine Rehabilitation, 1956 wurde er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und 1964 emeritiert. Während seines Ordinariats wurde das Haus nochmals erweitert, das neue Bettenhaus entstand.

Unter den folgenden Leitern der Frauenklinik ist der Name Josef Zander (1918-2007), was die Gestaltung der Klinik betrifft, vor allem mit dem Hormonlabor verbunden. Fred Kubli (1930-1987) setzte sich besonders für die frühe Eröffnung eines Perinatalzentrums in Heidelberg (1986) ein. Drei Jahre wird die vielfach umgestaltete und erweiterte Frauenklinik noch an dem vor etwas mehr als 125 Jahren gewählten Ort bleiben, dann wird sie einen weiteren Standort beziehen, neben der neuen Kinderklinik auf dem Neuenheimer Feld.

Vielfältige Berufsausbildung mit Zukunft

Ausbildungsstart an der Akademie für Gesundheitsberufe

Am 1. Oktober 2009 ist an der Heidelberger Akademie für Gesundheitsberufe (AfG) wieder der Startschuss für 90 neue Auszubildende in sechs Berufen gefallen. Der KlinikTicker stellt drei Azubis näher vor.

Die 18-jährige Dorothea Lüür kommt aus der Nähe von Oldenburg. Nach einem zweimonatigen Praktikum im Krankenhaus entschied sie sich für eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin. „Ich habe einen Platz im Wohnheim bekommen, die Organisation über das Klinikum klappte reibungslos“, erzählt sie. „Wir werden während der Unterrichtszeiten super unterstützt, ob mit Material, Zugang zu Computern oder Rat und Tat.“ Ein weiteres Plus: Durch den Ausbildungstarifvertrag des Klinikums für die Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung wird die Ausbildung überdurchschnittlich gut vergütet.

„Mit Menschen zu arbeiten finde ich toll“

Malgorzata Golonka-Frey stammt aus Polen, wo sie Deutsch auf Lehramt studierte. In Deutschland merkte die 27-jährige schnell, dass es als Nicht-Muttersprachlerin sehr schwierig ist, in ihrem Beruf Fuß zu fassen. Anfangs arbeitete sie als Übersetzerin, nun hat sie sich beruflich neu orientiert. Die Entscheidung für die Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegerin fiel aus eher praktischen Gründen. „In diesem Beruf ist man immer gesucht.“ Nach einem mehrwöchigen Praktikum weiß sie: „Mit Menschen zu arbeiten finde ich toll!“

Joanna Liebezeit hat eine Ausbildung zur Altenpflegerin begonnen. Die 29-jährige Polin arbeitete ursprünglich als Werbungstechnikerin. „Es macht mir aber viel mehr Spaß, mit alten Menschen zu arbeiten“, sagt sie

heute. Darin hat sie bereits Erfahrung, denn seit ihrer Ankunft in Deutschland vor vier Jahren hat sie alte Menschen in privaten Haushalten betreut. Ganz nebenbei hat sie dabei ohne Sprachschule nahezu perfekt Deutsch gelernt.

Alle drei sind über den Ablauf der Ausbildung bestens informiert. Für Joanna Liebezeit folgt auf einen sechswöchigen Schulblock jeweils ein zweiwöchiges Praktikum. Dabei sieht sie die zentrale Organisation der Praktika und den strukturierten Ablauf als großen Vorteil der Ausbildung bei der AfG. Besonders freuen sich die drei jungen Frauen über die Kontakte zu Auszubildenden aus dem dritten und damit letzten Jahr. Beim ersten Einsatz auf den Stationen Ende November werden die „Neuen“ von den bereits Erfahrenen betreut.

Hervorragende Chancen für Gesundheits- und Krankenpflegerinnen

Die angehenden Gesundheits- und Krankenpflegerinnen erwarten Praktika in allen pflegerischen Fachgebiete-

ten. Ende 2010 haben sie die Möglichkeit, einen fünfwöchigen „Sondereinsatz“ bundesweit, weltweit oder im Wunschfachgebiet am Klinikum zu absolvieren. Der Nachteil: „Will man ins Ausland, muss man das komplett selbst finanzieren. Fördermöglichkeiten gibt es nicht“, so Dorothea Lüür.

Insgesamt drei Jahre dauert die Ausbildung für die drei jungen Frauen. Danach haben vor allem die beiden zukünftigen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen beste Zukunftsaussichten. Denn am Klinikum angestellte Auszubildende erhalten im Anschluss einen unbefristeten Vertrag. Zudem stehen ihnen vielfältige Möglichkeiten zur Weiterbildung sowie interessante Zusatzqualifikationen offen. Für Joanna Liebezeit dagegen ist die Zukunft noch nicht so klar. „Ich weiß, dass Altenpflegerin ein schwerer Beruf mit großen seelischen und körperlichen Belastungen ist“, sagt sie. „Vielleicht steige ich später noch in den medizinischen Bereich um.“

Heike Dürr



Die Auszubildenden (v.l.) Malgorzata Golonka-Frey, Dorothea Lüür und Joanna Liebezeit bereiten sich auf eine Prüfung vor.

„Die hübscheste Tochter des Klinikums“

Akademie feierte 20 Jahre innerbetriebliche Fortbildung

Das Klinikum hat mittlerweile einige Töchter. Die „hübscheste“ ist eindeutig die Akademie für Gesundheitsberufe, so Pflegedirektor Edgar Reisch in seiner Rede anlässlich einer Feier zum 20-jährigen Bestehen der Innerbetrieblichen Fortbildung IBF am Klinikum am 27. November. Die IBF ist ein wichtiger Teil der Akademie für Gesundheitsberufe in Wieblingen, die 2006 unter Zusammenführung aller Schulen des Klinikums für Krankenpflege und anderer Gesundheitsberufe gegründet worden war. Die IBF kann auf eine längere Historie zurückblicken: Anlass ihrer Gründung im Jahr 1990 war die Notwendigkeit, qualifizierte Praxisanleiter und Mentoren für die Weiterbildungslehrgänge auszubilden.

Führungskräfte trainieren

Mittlerweile hat sich die IBF zum festen, viel genutzten Bestandteil des Akademieprogramms entwickelt: Rund 19.000 Teilnehmer haben bislang von den Kursen profitiert. Neben den Langzeit-Fortbildungen, z.B. für Serviceassi-



Einer der ersten Jahrgänge in der IBF.

stenten, wird ein breites Spektrum an Fachkursen – vom Wundmanagement bis zur kultursensiblen Pflege und zum Umgang mit dem Sterben – angeboten. Besonders geschätzt wird das Führungskräfte-Training, das allen Berufsgruppen im Klinikum eine Grundausbildung als Manager im Gesundheitswesen anbietet.

Die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen boten die Gelegenheit, sich einen Eindruck von der Entwicklung der IBF zu verschaffen. Eine „Ahnen-

galerie“ in Schwarz-Weiß, Gespräche mit einigen Gründerinnen, z. B. der damaligen Pflegedirektorin Frau Hüter-Semkat, und die Fortbildungshefte der letzten beiden Dekaden zeigten, wie erfolgreich sich das Programm über zwei Jahrzehnte entwickelt hat. Nach dem Motto „Bildung muss Spaß machen“, hatte Pflegedirektor Reisch bereits die nächsten Jahre im Visier. Mit neuen Themen und Geschäftsfeldern soll die Akademie glänzen – und das über die Grenzen Nordbadens hinaus. AT/TA

Fort- und Weiterbildungsprogramm 2010 ist online

Das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie für Gesundheitsberufe gGmbH Heidelberg ist ab sofort auf der Homepage der Akademie unter www.afg-heidelberg.de abrufbar.

Das Programm beinhaltet bewährte Kurse und Seminare, aber auch neue Angebote: Erstmals gibt es z.B. eine Fortbildung zum Ernährungsexperten in sieben Modulen. Ein weiteres neues Seminar mit dem Titel „Brennpunkt Organspende und Transplantation“ ist in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation und der Chirurgischen Klinik entstanden.

Die erfolgreiche, interdisziplinäre Seminarreihe „Mit Führungskräften unternehmerisches Potenzial entfalten“ wird auch im Jahr 2010 fortgeführt.

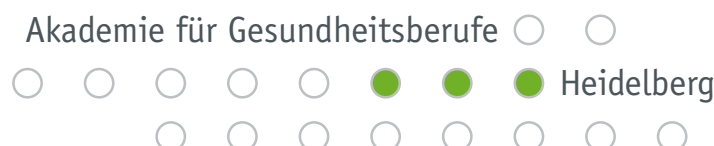
Zusätzlich sind für das Jahr 2010 noch weitere Kurse geplant, die bisher nicht im Programm stehen. Über diese aktuellen Angebote werden wir rechtzeitig auf Flyern und unserer Homepage informieren.

Darüber hinaus versenden wir monatlich einen Newsletter mit der Übersicht

über das aktuelle Angebot. Wer in den E-Mail-Verteiler aufgenommen werden möchte, kann sich per Mail an afg.ibf@med.uni-heidelberg.de anmelden.

Wir freuen uns darauf, Sie in unseren Seminaren begrüßen zu können!

Anja König (Leitung Abteilung Kompetenzentwicklung & Beratung)
Gabriele Baumhard
Dr. Christiane Büscher



Ansprechpartner:
Gabriele Baumhard
Kompetenzentwicklung
& Beratung
Tel.: 56 89 86



Die munteren Hobby-Köche beim „Perfekten Dinner“ (v. l.): Verkäufer Markus, Patientenmanager Holger, Psychologie-Studentin Isabel, Stilberaterin Linda und BWL-Studentin Constance.

Lebendige Tischdekoration: Für die Präsentation zur Verfügung - sehr zur Freude der weiblichen

Holger Wende kochte das „Perfekte Dinner“

Patientenmanager der Medizinischen Klinik siegte bei TV-Sendung

Schweiß trat aus jeder Pore als Patientenmanager Holger Wende bei der TV-Sendung „Das Perfekte Dinner“ antrat und vier Fremde bekochte – doch die sommerlichen Temperaturen waren nicht der einzige Grund dafür. Holger heizte den Studentinnen Constance und Isabel, Verkäufer Markus und Stilberaterin Linda auch mit seinen aphrodisierenden Lebensmitteln und reichlich nackter Haut ordentlich ein. Doch sein Einsatz zahlte sich aus. Fünf Tage lang hatten sich die Kandidaten im Beisein von Kameras gegenseitig bekocht und bewertet. Am Ende hatte Holger mit Gaumenschmaus und Augenfreuden am meisten gepunktet und gewann 1.500 Euro. Anfang Oktober wurden seine Erlebnisse auf Vox ausgestrahlt.

In der Medizinischen Klinik sorgt Holger statt für volle Patientenmägen für die ausgeglichene Belegung der Betten. „Ich kümmere mich in der Kardiologie um den betriebswirtschaftlichen Teil der Bettenbelegung. Ich bestelle die Patienten ein, verteile sie auf die Stationen und Sorge dafür, dass sie zeitnah ihre Diagnostik bekommen“, er-

klärt der 32-Jährige. Dass er von Vox für die Kochsendung ausgewählt wird, hätte der aufgeschlossene Patientenmanager nicht erwartet. „Doch dann stand für mich von Anfang an fest, dass ich ein Menü kreieren möchte, das es vorher so noch nicht beim „Perfekten Dinner“ gegeben hat“, so Holger, „schließlich bin ich auf die Idee gekommen „Hot Stuff“ als Motto zu verwenden, denn Erotik ist schließlich für jeden etwas.“ Als Grundlage seines 3-Gänge-Menüs benutzte Holger aphrodisierende Lebensmittel. Chili, Pfeffer, Champagner, Wermut und Schokolade entfachten ein Feuerwerk der besonderen Art in den Mündern seiner Gäste. Zur

Freude der Damen präsentierte er dann auch noch die Nachspeise getreu dem Motto „Das Auge isst mit“ auf dem nackten Oberkörper eines durchtrainierten Freundes. Aber nicht nur die fünf Kandidaten sorgten in Holgers Wohnung für reichlich Hitze, sondern auch drei Kamera-Teams, Licht- und Tontechniker und mehrere Moderatoren von Vox. „Ich

habe im August an einem der heißesten Tage gekocht“, erinnert sich Holger, „doch auf Grund von Licht und Ton mussten die Fenster in meiner Wohnung geschlossen bleiben. Zum Schluss waren es locker 50 Grad.“

„Schmachtende E-Mails von Fans“

Nach der Sendung wurde plötzlich im Supermarkt hinter seinem Rücken gekichert und auf der Straße mit dem Finger auf ihn gezeigt. „Ich hätte nie gedacht, dass mich jemand erkennt. Das war total abgefahren“, so Holger. Plötzlich bekam er Fanpost und schmachtende E-Mails, doch mittlerweile hat sich der Trubel wieder gelegt. Mit seinem Gewinn hat er erst einmal kräftig die Wirtschaft angekurbelt. „Ich bin mal wieder so richtig shoppen gewesen“, erklärt der Patientenmanager. „Unter anderem habe ich mir einen neuen Herd gekauft, denn der alte ist kaputt gegangen, als meine Freundin zur Vorbereitung auf die Sendung die Küche gestrichen hat und unglücklich auf das Ceranfeld des Herds gestürzt ist.“

Lena Klockenhoff

„Erotik als Motto“



des Desserts stellte sich ein Freund von Holger Wende Gäste und Fernsehzuschauer.



Holgers Hauptspeise: Perlhuhnbrust mit Ricotta-Bärlauch-Füllung, Kirschtomaten auf Chili-Bandnudeln an Wermut-Balsamico-Soße (Rezept auf Seite 20/21).

» Fünf Fragen an...

Patientenmanager Holger Wende

Wie haben Sie Kochen gelernt?

Ich habe mit ca. 12 Jahren angefangen zu kochen. Meine Mutter war meine Kochlehrerin und ich habe ihr zuerst geholfen und schließlich immer öfter allein für die ganze Familie oder Freunde gekocht. Später habe ich auch einige Kochkurse besucht und oft kaufe ich mir Kochzeitschriften, aber ich bin nicht der Typ, der streng nach Anweisung kocht. Ich bringe lieber eine persönliche Note in jedes Rezept ein.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich bei dem „Perfekten Dinner“ zu bewerben?

Die Idee ist aus einer hochprozentigen Männer-Laune heraus entstanden. Ich bin großer Fan der Sendung und schaue fast jede Folge. Bei einem Treffen mit ein paar Kumpels sind wir auf die Idee gekommen und dann habe ich mich beworben.

Wie war der Auswahlprozess?

Ich habe mich im Oktober 2008 beworben, dann passierte erst mal lange Zeit gar nichts. Im Juli 2009 meldete sich

Vox schließlich und innerhalb von zwei Wochen hatte ich ein Telefoncasting, meine Wohnung wurde geprüft, ein Castingfilm produziert und ich musste drei Menüvorschläge an Vox senden. Die Wahl über das Menü blieb bei dem Sender, man konnte allerdings ein Wunschmenü angeben und das wurde bei mir dann auch genommen.

Was war Ihr schönstes Erlebnis bei dem „Perfekten Dinner“?

Ganz klar der Sieg, mit dem ich auch nicht gerechnet hätte. Ganz objektiv fand ich zwei Essen besser als meins. Ansonsten war es toll, die anderen Kandidaten kennen zu lernen. Wir waren eine ganz gemischte Runde und vom Alter und von den Persönlichkeiten völlig unterschiedlich. Hin und wieder gab es ein paar Reibereien, aber nichts Ernstes. Die Anderen sind sehr nett und ich habe auch jetzt noch regelmäßig Kontakt zu ihnen.

Was halten Sie von dem Essen bei uns in der Kantine?

Ich gehe zwar nicht so oft in die Kantine, finde das Essen für Krankenhausverhältnisse aber klasse. Für mich ist und bleibt Bernd Zöller der Godfather of Krankenhaus-Cooking!

Das Interview führte Lena Klockenhoff



Holger Wende bei seiner Arbeit als Patientenmanager. Hier mit Kollegin Diana Daberkow aus der Herzkatheter-Leitstelle.

„...und doch nichts finden als ein Kind..“



Weihnachten

immer noch suchen
nach Zeichen oben
zwischen den Wolken
hinter Welten
und doch nichts finden
als ein Kind unser
Ein und Alles

Wilhelm Bruners

Das Kind auf dem Bild von Christel Holl liegt da, als ob es geradewegs vom Himmel gefallen wäre.

Die „Verbindung“ zum Himmel ist noch sichtbar.
Ein ganz und gar glücklicher Moment.
Und sogleich kommen die, die Teil haben möchten an diesem Glück,
an diesem Licht, an dieser Liebe. Sehr verständlich.
Interessanterweise endet der Lichtstrahl nicht direkt beim Kind,
sondern zwischen der klassischen Krippenszene mit Maria,
Josef und Jesus und den ankommenden Menschen.

Was suchen sie?

Was auch immer sie suchen, sie scheinen es bei diesem Kind zu finden...
Bei einem *Kind* finden sie es? Ja, bei *diesem Kind!*

Wir wünschen Ihnen zur Weihnacht, dass Sie fragend und suchend zur Krippe
gehen können und fündig werden. Und wir wünschen Ihnen, dass das Licht der
Weihnacht Sie erreicht.

*Ihre evangelischen und katholischen
Klinikseelsorgerinnen und Klinikseelsorger*

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Heidelberg
V.i.S.d.P.
Stabsstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion
Stabsstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Annette Tuffs (AT), Tel.: 06221 / 56 45 36
KlinikTicker@med.uni-heidelberg.de

Tina Bergmann (TB), Christian Fick (CF)
Simone Tanger (TA), Lena Klockenhoff (LK)

www.klinikum.uni-heidelberg.de/aktuelles

Satz, Layout
Simone Fleck
Stabsstelle Medienzentrum
Leitung Markus Winter, Tel.: 06221 / 56 37 6 77
contact.medienzentrum@med.uni-heidelberg.de
www.klinikum.uni-heidelberg.de/medien

Druck
Nino Druck GmbH, Neustadt/ Weinstr.

ID_8o66